

IV. SPRAWOZDANIE

Zakładu naukowo-wychowawczego

OO. JEZUITÓW

w BĄKOWICACH pod Chyrowem

upoważnionego jako „Prywatne gimnazjum“ do odbywania egzaminów dojrzałości i wydawania świadectw mających równe znaczenie ze świadectwami zakładów państwowych. (Reskr. Wys. e. k. Minist. W. i O. z d. 9. kwietnia 1896. L. 7189.)

 **za rok szkolny** 

1897.



PRZEMYSŁ

Nakładem Zakładu naukowo-wychowawczego OO. Jezuitów w Bąkowicach pod Chyrowem.

Drukiem Józefa Styrego.

1897.





Nr. inas.

Spis. 18

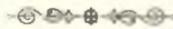
Treść.

1. Über Göthes „Leiden des jungen Werther“ von Maximilian Kohlsdorfer S. J.
2. Statystyka zakładu przez Dyrektora.



ÜBER GÖTHES

„Leiden des jungen Werther“.



Das Zeitalter der Aufklärung hatte mit kluger Berechnung seinen verderblichen Samen ausgestreut und in dem allzeit empfänglichen Deutschland einen fruchtbaren Boden gefunden. In stets wachsender Zerstörungslust wurde die Grundlage der menschlichen Existenz, der Glaube und die fromme Sitte unterwühlt, um so das grösste Hindernis, welches den aufklärerischen Ideen im Wege stand, die Kirche und ihr Werk, vom Erdboden zu vertilgen, ihren Namen auszulöschen.

An Stelle Gottes sollte der Mensch treten, daher der Hinweis der Aufklärung auf die hohe Stellung des Menschen, auf Menschengrösse und Menschenwürde. Man sprach dem armen, leichtgläubigen Menschenherzen von den ihm vorenthaltenen Rechten; man gaukelte ihm vor, dass diese unveräusserlichen Rechte und Freiheiten mit grausamer Berechnung durch die Kirche gewaltsam unterdrückt werden, man malte ihm in schillernden Farben die Zukunft aus, in der auf den Trümmern der schmachvollen, alle Lebenskeime vernichtenden Vergangenheit ein neues glücklicheres Reich gegründet, die Entwicklung der Menschheit gefördert, beglückende Erlösung und glänzende Erleuchtung gesichert werden sollte. Der Gährungstoff war mit sicherer Hand geworfen, andere Übelstände beschleunigten den gewaltsamen Ausbruch. Höchst verderblich wirkend waren die allzustrenge Sondierung der Stände, die trennenden Schranken der Gesetze, des Herkommens, der Sitte. Der Adel zog sich immer mehr zurück aus der Gemeinschaft der gesellschaftlichen Verhältnisse, und bildete eine Kaste für sich, unnahbar dem weniger begüterten Bürgerstande. Dazu kamen

die grossen vom Adel für sich allein in Anspruch genommenen Vorrechte und Privilegien, ein Umstand, der nothwendig auf die ärmere fast alle Lasten tragende Bevölkerung einen schädlichen Einfluss ausüben musste. Überall diese unnatürliche, herzlose Starrheit, sowohl im Staate, wie in der Gesellschaft; daher kein Wunder, dass die kalte Einklemmung, das steife Ceremoniel, die vielen vertrockneten Satzungen im Herzen der Deutschen, die doch Natürlichkeit, Offenheit, Herzlichkeit lieben, grosse Missstimmung erregten. Schon gährte und wallte es mächtig, es bedurfte nur noch einiger Funken, um das glimmende Feuer in hellen Flammen auflodern zu lassen. Diese Funken, gewaltige Anregungen von Aussen, kamen bald, und nun hatte sich der spannende schroffe Widerspruch zwischen vermeintlichen unveräusserlichen Rechten des menschlichen Herzens und der Unterdrückung desselben durch die gesellschaftlichen Verhältnisse bis zum vollen Bruche umgestaltet. Shakespeares geniale Schöpfungen hatten die ganze deutsche Jugend begeistert, eine bisher unbekante Welt von Macht und Leidenschaft, ein ungeahntes Reich von Poesie und Gemüthstiefe hatte sich erschlossen, und mit stürmischer Allgewalt wurde die deutsche Jugend herausgerissen aus den sie beklemmenden an die prosaische Wirklichkeit fesselnden Banden; frei athmete sie auf und sog mit Lust Nahrung aus diesen naturwüchsigen, gewaltigen Dichtungen. Das unterdrückte Herz mit seinen Empfindungen und Begierden fühlte jetzt tief seine Rechte, daher die nachhaltige Empfänglichkeit und tiefe Begeisterung für den schwermüthigen Young, für die trüben Nebelgestalten und wehmüthig klagenden Heiden Ossians; beider Dichter Sang quoll ja in vollen Accorden aus der Tiefe des schwermüthigen Herzens, beiden entwindet sich ja das Geständnis des unbefriedigten, nach Freiheit und Natur lechzenden Menschen. Rousseau's *Nouvelle Héloïse* wühlte das Herz des deutschen Volkes bis in seine tiefsten Tiefen auf, ja der Eindruck, welchen dieser Prediger der Natur und Ursprünglichkeit, dieser begabte Maler der einfachen Zustände, des Laudbaues, der Einsamkeit machte, ist für uns fast unbegreiflich. Jetzt wieder „kehrt der Mensch aus der lärmenden Aussenwelt in sein eigenes Innere ein, in sein Hoffen und Zagen, in seine Freude und seine Trauer; und mit der Empfindung seines eigenen Herzens hat er auch die langverlorene Naturempfindung wiedergewonnen und erkennt in den ragenden Bergen und in der stillen Einsamkeit der Thäler und Wälder die stummen Spiegelbilder seines inneren Lebens.“¹⁾ Mit über-

¹⁾ H. Hettner. Litteraturgeschichte des 18. Jahrh. Franz. Lit. 1881.

schwenglichem Enthusiasmus warf man sich an die Brust der Mutter Natur. „Süsse, heilige Natur, Lass mich gehen auf deiner Spur, Leite mich an deiner Hand wie ein Kind am Gängelband“ betet Stolberg und an einer anderen Stelle ruft er aus, „ich hoffe es, mit Thränen hoffe ich es zu Gott, dass er mir wird Luft schaffen, liegen zu können einst ungestört an den Brüsten der Natur, rollen zu sehen die Jahreszeiten und mich freuen zu können jeder Schönheit der wechselnden Natur und Ruhe zu haben und nicht übertäubt zu werden von leerem Gewäsch, geblendet vom Flitter, abgestumpft von Langeweile, eingekrümmt durch den Zwang.“ Nicht nur in der Poesie lebten alle diese ungeahnten süssen Empfindungen, auch in der Wirklichkeit wollte man die Natur geniessen, deren Schönheit und Lieblichkeit Rousseau so reizend gepriesen hatte. Gärten und Parke wurden nach englischem Muster angelegt mit künstlichen Inseln und lieblichen, stillen, poetischen Verstecken, um so in einsam freier Natur Mondenschein und Sternenschimmer, Waldeshauch und Blumenduft ganz ungestört empfinden und träumerischen Gedanken nachgehen zu können. Leider liess die Enttäuschung nicht lange auf sich warten. Wir Menschen sind an diese, Erde an die Wirklichkeit gebunden und unmöglich ist es, ein Leben zu führen in der Art und Weise, wie sie etwa in der Phantasie eines überspannten Schwärmers und Träumers ausgebrütet worden ist. Die Wirklichkeit kann wohl idealisiert, nicht immer aber das Ideal verwirklicht werden. Nun zeigte die Ueberschwinglichkeit der Empfindungen den berauschten Sinnen alles in idealer Verklärung, bei der Ausführung dieser phantastischen Ideen erwies sich jedoch die Wirklichkeit gar zu prosaisch, kalt, ja widerstrebend; die schale Welt hielt fest an ihren Gesetzen, das grenzenlose Gefühl sah sich eingeengt durch undurchdringliche Schranken, daher Missmuth und Verzweiflung über die fehlgeschlagenen, süssen Hoffnungen. Das empfindungswarme, reizbare, nur für die reine unverfälschte Natur schwärmende Herz sieht sich getäuscht, nirgends findet es Befriedigung, und so kommt ihm die Welt wie ein Traum vor; es dünkt sich zu gut für dieses herzlose Dasein, daher kehrt es in sich selbst zurück und findet auch da nicht die gesuchte Ruhe. „Dass das Leben der Menschen nur ein Traum sei, ist manchem schon so vorgekommen und auch mit mir zieht dieses Gefühl immer herum. Wenn ich die Einschränkung ansehe, in welche die thätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind; wenn ich sehe, wie alle Wirksamkeit dahinaus läuft, sich die Befriedigung von Bedürfnissen zu verschaffen, die wieder

keinen Zweck haben, als unsere arme Existenz zu verlängern, und dann, dass alle Beruhigung über gewisse Punkte des Nachforschens nur eine träumende Resignation ist, da man sich die Wände, zwischen denen man gefangen sitzt, mit bunten Gestalten und lichten Aussichten bemalt — das alles, Wilhelm, macht mich stumm. Ich kehre in mich selbst zurück und finde eine Welt! Wieder mehr in Ahnung und dunkler Begier, als in Darstellung und lebendiger Kraft. Und da schwimmt alles vor meinen Sinnen, und ich lächle dann so träumend weiter in die Welt.“¹⁾ „Eine Abspannung der Seelenkräfte war eingetreten, die, statt im thätigen Leben, in gedankenloser Ruhe und stillem Quietismus fortvegetierte; eine Empfindlichkeit griff platz, die in dem kleinsten Anlass Verkennung und Beleidigung zu finden sich beeilte, eine Launenhaftigkeit, die sich mit den eben noch gepriesenen Verhältnissen alsbald in Conflict setzte, jetzt in unbefriedigter Ehrsucht sich quälte, dann in homerisch-idyllischer Einfachheit jeglichem Streben nach Ehre entsagte, kurz eine Selbstqualerei, die sich auf den weiblich-passiven Elementen der Menschennatur aufbaute und je nach Umständen — diese beherrschten die Zeit vollständig — zum unheilbaren Lebensüberdruß und zum Selbstmord führte.“²⁾

Da durchzuckte plötzlich ein heller weitleuchtender Blitz die schwüle Luft. „Werthers Leiden“ erschienen. Mit Heisshunger wurde das Büchlein verschlungen, Alle fanden sich und ihre eigenen Gefühle in demselben wieder. Anstatt die Krankheit der Zeit zu heilen, bewirkte dieses kleine Werkchen nur der Gegentheil. „Die Wirkung dieses Büchleins war gross“, gesteht Göthe selbst, „ja ungeheuer und vorzüglich deshalb, weil es genau in die rechte Zeit traf. Denn wie es nur eines geringen Zündkrauts bedarf, um eine gewaltige Mine zu entschleudern, so war auch die Explosion, welche sich hierauf im Publicum ereignete, deshalb so mächtig, weil die junge Welt sich schon selbsts untergraben hatte und die Erschütterung deswegen so gross, weil ein Jeder mit seinen übertriebenen Forderungen, unbefriedigten Leidenschaften und eingebildeten Leiden zum Ausbruch kam.“³⁾ Rousseaus Héloïse war weit übertroffen, nur Werther wurde gelesen. Göthes Dichtung traf auch das Herz der Zeit; sein Werther verkörpert die übergrosse Gereiztheit, die übertriebene Empfindsamkeit, die selbstquälerische bis zum Lebensüberdruß ausartende Ge-

¹⁾ Werthers Leiden. I. 22 Mai.

²⁾ Lindemann: Geschichte der deutsch. Liter. 1889 S. 627.

³⁾ Göthe. Dichtung und Wahrheit. III. 13.

fühlweise der damaligen Zeitstimmung; sein Werther ist ein Gemälde von Meisterhand entworfen, das uns einen tiefen Einblick gestattet in diese Zeit der inneren Krankheit und langsamen Zersetzung.

Heutzutage, wo die Göthe-Apotheose ihren Gipfelpunkt erreicht hat, wo Göthe in Werken, wie in der neuesten preisgekrönten Göthebiographie von Richard M. Meyer, als ein unübertrefflicher Ideal mensch ausgestellt und als Vorbild aufgedrängt, jedes Werk, ja jedes Wort dieses Idols als Goldkorn verehrt und angebetet wird, — heutzutage ist es gewagt, Göthe gegenüber eine andere Stellung einzunehmen, als die einer unbedingten Verehrung. Vor allem ist die katholische oder selbst christlichgläubige Stellungnahme verpönt und von vornherein wird dieser Standpunkt als ein „parteilicher“ auf vielseitigen Widerspruch stossen. Um so geforderter ist es im Interesse der objectiven, geschichtlichen Wahrheit wieder einmal die Lessingsche Methode anzuwenden, die nur das Werk berücksichtigt und ganz davon absieht, dass der „unfehlbare Göthe“ der Verfasser ist. Gerade diese Methode, die ja von vorgefasster Abneigung und Zuneigung ganz entfernt ist und des Beurtheilers geistige Freiheit nicht in Fesseln schlägt, wäre bei einer Prüfung Göthes und seiner Werke vor allem erwünscht und von Erfolg gekrönt. Jedenfalls hat auch die nüchtern denkende, von einer *übertriebenen* Verehrung Göthes nicht beherrschte Partei ein Recht, ihre Stimme laut zu erheben und zu zeigen, dass doch nicht alles Gold ist, was glänzt. Das ist der Standpunkt, den wir in der Göthe-Frage behaupten.

Wir wollen hier nun den Versuch machen, eines der verbreitetsten und gelesensten Werke Göthes, die Leiden des jungen Werthers, einer eingehenden Besprechung zu unterziehen, wobei natürlich jeder wahre Vorzug voll und ganz anerkannt und gebührend hervorgehoben, andererseits aber auch die Schattenseiten mit aller Entschiedenheit, Freimüthigkeit und Überzeugung ins richtige Licht gestellt werden sollen.

Betrachten wir zunächst den Charakter Werthers, wie ihn uns Göthe schildert, etwas näher. Gleich in den ersten Briefen ist uns ein voller Einblick in das innerste Wesen seines Gemüthes gestattet, Eine wehmüthige, melancholische Stimmung erfüllt sein Herz, das Leben betrachtet er mit geringer Befriedigung, die prosaische Wirklichkeit vergällt ihm dasselbe. Dafür neigt sein Herz hin zur Natur, an dem Busen der reinen, verklärenden Mutter Natur möchte er ruhen und hier mit süßem Wohlbehagen für sein armes den Idealen nachstre-

bedes Herz Nahrung und Erquickung saugen. Die Einsamkeit in der paradisischen Gegend ist seinem Herzen köstlicher Balsam und die bezaubernde Frühlingspracht, diese Jahreszeit der Jugend, wärmt mit aller Fülle sein oft schauerndes Herz; er möchte zum Maikäfer werden, um in dem Meere von Blüten und Wohlgerüchen herum-schweben und alle seine Nahrung darin finden zu können. In der Herrlichkeit der Natur sucht er eine Stütze für seine schwermüthige, ihn verstimmende Weltanschauung. Überall findet er wunderliebliche Plätzchen, wo er viele Stunden einsam zubringt, nur sich und seinen Gedanken nachhangend. Ausser dieser schwärmerischen Hinneigung zur Einsamkeit und stillen Naturschönheit erblicken wir in ihm auch eine besondere Vorliebe für Kinder und das niedere Volk, mit denen er denn auch am liebsten verkehrt, da ihn in diesen Geschöpfen am reinsten die Natur anspricht. Die hohle, scheue Zurückgezogenheit der vornehmen Welt, ihre Geringschätzung des niederen Standes ist ihm ein Ekel, daher erweist er sich Allen freundlich und zuvorkommend. Sahen wir bisher in Werther nur den träumerischen Naturschwärmer, so gewinnen wir auch bald Gelegenheit, seinen Charakter von einer anderen Seite näher kennen zu lernen, nämlich sein Herz mit seinen Regungen. Er selbst verräth uns, wie oft sein Herz walle und brause, wie wild die Leidenschaften oft himmelhoch aufprasseln und ihn zu verzehren drohen, wie willenlos er sich ihm hingebe. Sein Herz kann mit ihm machen, was es will, er hält es wie ein krankes Kind, jeder Wille wird ihm gestattet. Diese Allgewalt der ihn beherrschenden Leidenschaften stimmt ihn nur noch empfindlicher und wehmüthiger, seine zarte Seele wird tief gekränkt und verwundet durch die Einschränkung, in welche die thätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind, wild bäumt er sich dagegen, denn er will alle Triebe und Anforderungen seines Herzens verwirklicht sehen. Anderseits erkennt er jedoch die Unmöglichkeit der Ausführung, vergeblich ringt er, unzufrieden mit dem ihm beschiedenen Glücke, nach einem anderen, das ihm nicht zuertheilt ist; daher sein Unwille, sein tiefer Groll gegen die unbarmherzige Wirklichkeit. Doch undurchdringlich sind diese von der Natur gesetzten Schranken nicht. Stolz fühlt er in sich die Freiheit, die Kraft, seinen Kerker sprengen zu können, wann er will. Das einzige Heilmittel, das sein empfindungswarmes, butterweiches, träumerisches, ja verstörtes Gemüth beschwichtigen und heilen könnte, nämlich klare, kernige, vernünftige Grundsätze, wahrer Glaube an einen persönlichen, gerechten Gott,

Religion, alles das fehlt ihm und so findet er natürlich nirgends Halt für seinen schwankenden, schwachen Charakter. „Ich ehre die Religion“ ruft er aus, „ich fühle, dass sie manchem Ermatteten Stab, manchem Verschmachtenden Erquickung ist. Nur kann sie denn, muss sie denn das einem jeden sein? Wenn du die grosse Welt ansiehst, so siehst du Tausende, denen sie es nicht war, Tausende, denen sie es nicht sein wird, gepredigt oder ungepredigt, und muss sie mir es denn sein? Sagt nicht selbst der Sohn Gottes, dass die um ihn sein würden, die ihm der Vater gegeben hat? Wenn ich ihm nun nicht gegeben bin? Wenn mich nun der Vater für sich behalten will, wie mir mein Herz sagt?“¹⁾ Kann wohl ein so schwacher, von der Religion sich lossagender, ein so schwärmerischer Charakter kräftig in des Lebens Stürmen auftreten, kann er den Gefahren, die ihn umgeben, kühn entschlossen die Stirn bieten? Werther lernt Lotte kennen. Lottens natürliches zartes Wesen hat ihn ganz eingenommen. Wie ein Eisenstück von einem starken Magnetpole mit unwiderstehlicher Gewalt angezogen und festgehalten wird, so geschieht es nun mit Werther. Die furchtbarste Leidenschaft zu Lotte hat sich seiner bemächtigt, der Gedanke an sie genügt schon, ihn vollständig zu elektrisieren, alles hinzuwerfen und nach dem jenseits Wahlheim gelegenen Jagdhause hinzureiten, wo die glühend Geliebte weilt. Alles ist dahin, für alles ist er abgestorben, nur Lotte lebt in ihm, ihre schwarzen Augen, ihre munteren, frischen Wangen stehen vor seiner schmachtenden Seele, hier findet er sich erst wieder, hier will er Genesung, Labung suchen und finden. Wohl weiss er, dass Lotte nicht mehr frei ist, doch darum kümmert er sich anfangs in seinem wilden Liebesrausche nicht, Gewissheit will er nur haben von Lottens Gegenliebe. Je mehr sich jedoch sein unruhiges, wild stürmendes Herz in dieser unglücklichen Liebe verliert, je mehr er in dem süssen Gedanken schwelgt, einen Engel gefunden zu haben, der im Stande sei, sein armes gequältes Herz zu beruhigen, desto schrecklicher stellt sich auch anderseits die Hoffnungslosigkeit seiner glühenden Leidenschaft vor seine verwirrte Seele, desto bitterer quält ihn die Gestalt Alberts, Lottens Bräutigams. Eine unübersteigbare Scheidewand thürmt sich zwischen die Geliebte und ihn auf. Nur zwei Wege bleiben ihm offen; entweder seinen Begierden die Zügel schiessen zu lassen und mit Gewalt alle ihm sich entgegenstehenden Hindernisse

¹⁾ Werthers Leiden II. 15. November.

hinwegzuräumen, oder seine Neigung mit männlichem Starkmuth niederzukämpfen, Lotte aufzugeben. Doch weder zu dem einen noch zu dem anderen Schritte fühlt er die nöthige Kraft.

Der bis dahin fern weilende Albert kommt zurück und nun wird der innere Kampf in Werthers Seele immer blutiger. Werther will endlich versuchen, seine Neigung wenigstens zu bezähmen, Lottens Gegenwart öfters zu meiden; doch „wer das halten könnte! Alle Tage unterlieg ich der Versuchung und verspreche mir heilig: morgen willst du einmal wegbleiben; und wenn der Morgen kommt, finde ich doch wieder eine unwiderstehliche Ursache und ehe ich mich versee, bin ich bei ihr.“¹⁾ Vergebens mahut ihn sein Freund, sich zu ermahnen und so einer eien den Empfindung los zu werden, die alle seine Kräfte verzehren muss, „nur Strohänner“, antwortet Werther, „können meinen, er solle sich resignieren“. Sein Zustand wird immer zerrütteter, seine Schwermuth immer düsterer; Lotte selbst vermehrt sein unsägliches Leiden, da Werther in allen ihren Blicken und Handlungen, in ihrem ganzen Wesen Gegenliebe zu erkennen meint. Je trübse- liger, je trostloser seine Hoffnung wird, desto häufiger tauchen in ihm die Gedanken an Selbstmord auf. Seine ganze Stimmung ist plötzlich umgeändert. Hatte er früher nur für die Natur geschwärmt und in ihr Leben und Glückseligkeit erblickt, so sieht jetzt sein umdü- stertes Auge in der Natur nur eine Quelle des Elends, ewige Zerstörung, ein blindes, grausam waltendes Fatum, ein ewig offenes Grab. „Es hat sich vor meiner Seele wie ein Vorhang weggezogen und der Schauplatz des unendlichen Lebens verwandelt sich vor mir in den Abgrund des ewig offenen Grabs. Kannst du sagen: Das ist! Da alles vorüber geht? Da alles mit der Wetterschnelle vorüber rollt, so selten die ganze Kraft seines Daseins ausdauert, ach! in den Strom fortgerissen, untergetaucht und an Felsen zerschmet- tert wird? Da ist kein Augenblick, der dich nicht verzehrte und die deinigen um dich her, kein Augenblick, da du nicht ein Zerstörer bist, sein musst; der harmloseste Spaziergang kostet tausend arme Würmchen das Leben, es zerrüttet ein Fusstritt die mühseligen Gebäude der Ameisen und stampft eine kleine Welt in ein schmä- hliches Grab! Ha! nicht die grosse, seltene Noth der Welt, diese Fluthen, die nur Dörfer wegspülen, diese Erdbeben, die nur Städte verschlingen, rühren mich; mir untergräbt das Herz die verzehrende

¹⁾ Werthers Leiden. I. 26 Juli.

Kraft, die in dem All der Natur verborgen liegt, die nichts gebildet hat, das nicht seinen Nachbar, nicht sich selbst zerstörte. Und so taumle ich beängstigt. Himmel und Erde und ihre webenden Kräfte um mich her: ich sehe nichts, als ein ewig verschlingendes, ewig wiederkäuendes Ungeheuer¹⁾ Auf wilden, unwegsamen Pfaden, im schaurigen einsamen Umherirren sucht er Trost für sein Herz, Erquickung für seine bedrängte Seele. Vergebens. Das Netz der Leidenschaft spinnt sich enger und enger um ihn; schon ist er nahe daran zu ersticken; — da endlich ermahnt er sich. Er flieht.

Werther erhält eine Stelle bei der Gesandtschaft, in geregelter, spannender Thätigkeit will er sich und sein tiefes Leid vergessen, unter den Menschen will er genesen. Anfangs scheint alles gut zu gehen, indes zeigt sich bald der Widerspruch seines einsamen, der reinen Natur huldigenden Charakters und der ihn umgebenden prosaischen kalten Welt. Sein Gesandter ist ein gestrenger, pünktlicher, etwas pedantischer Herr, das gerade Gegentheil zu Werthers schwacher Seele. Das Verhältnis zu seinem Herrn wird immer drückender, schroffer, Werthers Thätigkeit erschlaft, es fehlt ihm an Ausdauer und so ist der Bruch unvermeidlich. Dazu kommen die damaligen, in seinen Augen so elenden Gesellschaftsverhältnisse, die Enge der Etikette, das stolze Benehmen des Adels. Als ihn nun gar eine Zurücksetzung von Seiten des adeligen Kastengeistes trifft, da weiss er sich nicht mehr zu halten, er bittet um Entlassung und beginnt die trübe Irrfahrt von neuem. Wieder finden wir ihn bei Lotte. Doch selbst der leiseste Hoffnungsschimmer ist für ihn verschwunden, Lotte ist bereits Alberts Gemahlin. Werthers Zustand verschlimmert sich immer mehr, täglich wird es düsterer in ihm, schon ist er der Verzweiflung, dem Wahnsinne nahe. In seiner Brust tobt der Sturm immer fürchterlicher, alles ist da aufgewühlt, alle Kraft, Männlichkeit, Energie verzehrt. „Wehe mir! ich fühle zu wahr, dass an mir allein alle Schuld liegt, — nicht Schuld! — Genug, dass in mir die Quelle alles Elends verborgen ist, wie ehemals die Quelle aller Seligkeiten. Bin ich nicht doch ebenderselbe, der ehemals in aller Fülle der Empfindung herumschwebte, dem auf jedem Schritte ein Paradies folgte, der ein Herz hatte, eine ganze Welt liebevoll zu umfassen? Und dies Herz ist jetzt todt, aus ihm fließen keine Entzückungen mehr, meine Augen sind trocken, und meine Sinne, die nicht mehr von erquickenden Thränen gelabt werden,

1) „Werthers Leiden“ I. 18 August.

Auch die aus einer späteren Bearbeitung herstammende Einschlebung der Parallelgeschichten der zwei Bauernburschen, von denen der eine aus Liebe den Verstand verliert, der andere aus Eifersucht seinen Nebenbuhler ermordet, ist sehr glücklich und wirksam. Die ergreifend schlichten Worte des Wahnsinnigen im grünen Rock „Ja es war einmal eine Zeit, da mir's so wohl war! Jetzt ist es aus mit mir. Ich bin un.... Ach ich wollte, ich wäre wieder so! Da war mir's so wohl, so lustig, so leicht, wie einem Fische im Wasser“ sind für Werthers Herz, das auch schon nahe der Verzweiflung ist, wie zermalmende Hammerschläge. All die glücklichen Tage seiner ersten Zusammenkunft, der lebenswürdige Umgang mit Lotte, die vertraulichen Spaziergänge, alles dies steht in glänzenden, verführerischen Farben vor seiner Seele und jetzt — seine Hoffnungslosigkeit, sein zerrissenes, jammervolles Herz! Später erfährt Werther, dieser Mann in grünem Rocke sei gerade aus Liebe zu seiner Lotte rasend geworden, was natürlich sein Mitgefühl für ihn erhöht. Doch scheint uns dieser Zug (die Liebe des Burschen zu Lotte) etwas unnatürlich, gleichsam an der Haaren herangezogen, da das Absichtliche zu kühn hervorschaut, daher auch die Wirkung dieser schlichten, ergreifenden Nebenscene dadurch abgeschwächt wird. ¹⁾ Dass dieser Zug fehlerhaft sei, wollen wir nicht behaupten; im Interesse der Dichtung lag es jedenfalls, dies unerwähnt zu lassen, da die Einfachheit und Ungezwungenheit, welche den ganzen Roman so anziehend kleidet, dies fast zu fordern scheint. Auch die Geschichte des anderen Bauernburschen, der aus Eifersucht zum Mörder wird, ist höchst psychologisch aufgefasst und glücklich in den Roman eingeflochten. Werthers Herz ist schon lange für diesen unglücklichen Verstossenen eingenommen; er glaubt ja, dass sich die dringende Begier und das heisse Verlangen nach Liebe in ihm in einer Reinheit gezeigt habe, die er sich bisher nie gedacht oder auch nur geträumt hatte, und nun dieser furchtbare, gewaltsame, blutige Ausgang. Seine Seele, durch diese Begebenheit erschüttert, lodert von neuem in wilden Flammen auf, er erblickt in dem Unglücklichen einen Leidensgefährten, mit dem er Mitleid fühlt, der ihm selbst als blutbefleckter Verbrecher schuldlos scheint. Er will ihn retten, aber vergebens; verzweiflungsvoll muss er sich gestehen:

¹⁾ Derselben Ansicht ist auch Düntzer, Göthes grösster Lobredner. Cfr. seine Erläuterungen zu den deutschen Classikern.

„Du bist nicht zu retten Unglücklicher!“ und bald fügt er hinzu: Ich sehe wohl, dass wir nicht zu retten sind“. Werther verkettet hier das Schicksal des Bauernburschen mit dem seinigen, er sieht die Unmöglichkeit seiner ganzen Lage klar ein, denn auch ihm ist der Besitz der Geliebten versagt. Düntzer¹⁾ bemerkt hier, das es viel natürlicher gewesen wäre, wenn Werther durch das Wort des Unglücklichen „Keiner wird sie haben, sie wird keinen haben“! zu einer Klage über seine feige (!) Schwäche veranlasst worden wäre, die ihn abhalte, seinem eigenen unerträglichen Leiden ein Ende zu machen. Dieser Vorwurf dünkt uns jedoch ungerecht. Wenn wir nämlich die furchtbare Erregung Werthers über diese Thatsache recht ins Auge fassen, sind solche Reflexionen unseres Dafürhaltens störend und unmöglich. Werthers ganzer Sinn ist ja nur mit der blutigen Begebenheit beschäftigt, sein Gemüth empfindet Mitleid mit dem Mörder, er denkt nur an seine Rettung. Wie kann er da in einer solchen Stimmung die Worte des Unglücklichen sich zu Herzen nehmen! Musste er nicht gegen alle andern Gedanken, die mit den ihn erfüllenden nicht in Übereinstimmung standen, ganz verschlossen bleiben? Göthe war schliesslich in der Kenntnis des menschlichen Herzens zu sehr bewandert, als dass er sich so einen Verstoss gegen die Psychologie hätte zu Schulden kommen lassen.

Werther befindet sich auf dem Höhepunkte der Verwirrung; sein Herz ist so voll von den ihn beherrschenden Begierden, dass er zu erliegen meint, es wüthet da drinnen, wie in einem von rasenden Sturmwinden gepeitschten Meere; die Seele möchte sich ihm in allen Nerven umkehren, gewaltsam ausbrechen. Er ist unfähig seine Gedanken in Worte zu kleiden, da wird Homer mit seiner beruhigenden, lieblichen Natürlichkeit und Einfalt, mit seiner Heiterkeit und Lebensfrische bei Seite gelegt; Ossian tritt an seine Stelle. Ein glücklicherer Zug als dieser, Ossian mit seiner trüben Melancholie und verschwimmenden Gestaltlosigkeit zu Hilfe zu nehmen, um die rasende Leidenschaft Werthers auf ihren Gipfel zu treiben, konnte kaum gethan werden. Für ein krankes, melancholisch gestimmtes Gemüth gibt es überhaupt kaum eine wirkungsreichere, gefährlichere Lectüre, als diese: Ossian muss hier wie ein verzehrendes Feuer wirken, welches am Mark des Lebens frisst und alle noch vorhandenen Kräfte untergräbt.

1) Düntzer: Göthes Werther S. 104.

Nirgends gibt es für den Leser einen Halt in dieser schaurigen Welt, wo der Sturmwind wild durch die Heide braust, in seinen dampfenden Nebeln die Geister der Väter hinführend, wo das Ächzen der Geister aus ihren einsamen Höhlen ertönt, vermischt mit dem Gebrülle des den Felsen hinabheulenden Waldstromes, wo die bittere Wehklage erschallt des zu Tode sich jammernden Mädchens um die vier moosbedeckten, grasbewachsenen Steine des Edelgefallenen, ihres Geliebten, wo der wandelnde graue Barde erscheint, der auf der weiten Heide die Fusstapfen seiner Väter sucht und ach! nur ihre Grabsteine findet, der nun hoffnungslos als der letzte verlassene Herrliche in aller Ermattung dem Grabe zuwankt, nach der kalten Erde, dem Ruheorte seiner Abgeschiedenen, nach dem wehenden hohen Grase niederschaut und ausruft: „Der Wanderer wird kommen, der mich kannte in meiner Schönheit und fragen: Wo ist der Sänger, Fingals trefflicher Sohn? Sein Fusstritt geht über mein Grab hin und er fragt vergebens nach mir auf der Erde¹⁾.“ Furchtbar muss diese Poesie auf ein krankes Gemüth einwirken; diese Schattengestalten, diese melancholische Trauer zieht ihm ja allen Grund und Boden unter den Füßen weg, willenslos wird es mitgerissen und erliegt unter der Wucht dieser schaurigen wehmüthig klagenden Heide. Werther fühlt den zersetzenden Einfluss dieser Dichtung,¹ er fühlt sein eigenes Elend in dem Schicksal der Edlen, sein Herz möchte bersten.

Der Schluss des Romanes ist wie bekannt dem Sinne nach, zum Theil fast wörtlich dem Berichte entnommen, den Göthe von Kestner über Jerusalems Selbstmord erhalten hatte; Göthe hat nur den an und für sich schon sehr einfachen, schlichten Bericht durch noch grössere Knappheit und Einfachheit wirkungsvoller gemacht, was ihm auch ganz gelungen ist, denn schneidender, ergreifender konnte das tragische Ende Werthers kaum erzählt werden.²⁾

¹⁾ Cfr. Werthers Leiden: II. 12 October.

²⁾ Auf dem Pulte des Sterbenden liegt „Emilia Galotti“ aufgeschlagen. Hierzu macht Meyer in seiner Göthebiographie 1895 die ganz richtige Bemerkung, dass durch diesen Zug die höchst glückliche Idee, Werther von den Gefilden Homers zur Heide Ossians zu führen, aufgehoben werde, da Emilia Galotti das verstandesklarste, nebelfeindlichste aller Dramen sei. „Hier hat einmal“ fügt er hinzu (p. 89) „in verhängnisvoller Weise die Wahrheit in die Dichtung übergegriffen. Jerusalem hatte thatsächlich seines Freundes Lessing tragischstes Werk auf seinem Pulte liegen, als er starb. Nur im Werther hat Göthe in der Weise, wie die moderne Technik der Franzosen es liebt, authentische Dokumente in den Roman verweben — und nicht zum Vortheil der inneren Einheit.“

Meisterhaft ist demnach das innere Bild Werthers entworfen und geschildert. Vollständig abgerundet, formvollendet liegt es da, mit der grössten Wahrheitstreue, in klarster Anschaulichkeit und Bestimmtheit gezeichnet, Göthe hatte damit den besten Beweis seines Genies, seines wahren Dichterberufes gegeben.

Bei Erklärung der dichterischen Schilderung Werthers wirft sich noch eine wichtige Frage auf: *wie* Göthe diesen Charakter dargestellt, *wie* er ihn beleuchtet, mit welchen Farben er ihn ausgestattet hat. Mit anderen Worten: schildert uns Göthe den Charakter Werthers als gut und nachahmungswürdig, oder aber als schlecht, unmoralisch und demgemäss als verwerflich? Die neuere glauben- und sittenfeindliche Aesthetik wird entrüstet uns entgegenen: Die Darstellung des Dichters hat mit der Moral nichts zu thun; was kümmert schliesslich den Dichter die Moral, er kann sich ja freier bewegen u. s. w. Diese Seite der Götheschen Darstellung kann und darf jedoch, trotz der Missbilligung, welche dieser Theil unserer Kritik ernten wird, nicht stillschweigend übergangen werden, da dieses „Wie“ der Götheschen Schilderung ein grober Verstoss gegen unumgängliche Wahrheiten und Grundsätze der Ästhetik ist. Wir wollen unsere Behauptung wenigstens kurz begründen. Ein Grundprinzip der Ästhetik und zugleich ein Mass stab, der an alle Kunstwerke angelegt werden muss, ist folgender: Jedes Kunstwerk muss nothwendig veredelnd, vervollkommnend auf die Menschen einwirken und nie darf diese veredelnde sittliche Tendenz ausgeschlossen bleiben.¹⁾ Diese Norm fliesst nothwendig sowohl aus der Natur des Menschen, als auch aus dem Wesen des Kunstwerkes, da dasselbe als ein Act des Thätigkeitsvermögens des Menschen alle diese Bedingnisse und Eigenschaften besitzen muss, welche die Natur des Menschen als solchen fordert. Das Wesen des Menschen als solchen verlangt aber, sich seinem alleinigen Herrn und Schöpfer unterzuordnen, den höchsten Willen desselben zu vollstrecken, kurz alle seine Handlungen so einzurichten, dass sie zugleich ein Mittel sein können, ihn seinem letzten Ziele näher zu bringen. Mit anderen Worten: die Natur des Menschen als solchen erheischt

¹⁾ Lessing, dem man sicherlich keine Beschränktheit, philisterhafte Frömmelerei und Prüderie vorwerfen wird, vertritt dieselbe Ansicht und zwar sehr scharf, wie aus der hamburgischen Dramaturgie Nr. 35, 77, 78 etc. zu ersehen ist. Der einzige Beweis, den die Vertreter der entgegengesetzten Ansicht vorbringen, nämlich dass die Kunst ihren Zweck in sich selbst trage, mithin absolut relationslos sei, widerspricht den allgemeinen Überzeugungen der Menschen und ist auch philosophisch unhaltbar.

für alle seine Thätigkeiten strenge Sittlichkeit; demgemäss auch die Natur der Kunst. Nie jedoch kann die Kunst zur Handlangerin und Magd niedriger Lüste herabgewürdigt werden, nie darf sie sich zur Verbreitung, Beschönigung oder gar Vertheidigung des sittlich Schlechten hingeben; das ist gegen ihr innerstes Wesen. Nur dem Wahren und Guten soll sie dienen. — Wie steht es nun mit Werthers Leiden, wenn mir diesen Roman von dem eben an gedeuteten Standpunkte betrachten?

Werthers Charakter ist, wie schon aus dem früher Gesagten ersichtbar ist, schwach, ohne feste Grundsätze, ohne moralischen Halt; ein Schwärmer, der nur an unmittelbaren Genuss, an volle Befriedigung seiner Herzensneigungen denkt. Vor allem leuchtet die ganze Schwachheit seines Charakters ein, seitdem sein Herz von Liebe zu der Verlobten eines anderen erfüllt wird. Anstatt nämlich, wie es sich für jeden Menschen geziemte, die aufkeimende Begierde schleunigst zu ersticken, da der Besitz Lottens unerreichbar, und die Begierde sündhaft ist, anstatt jeder Begegnung mit ihr auszuweichen, um den düsteren Flammen der Lust alle Nahrung zu entziehen; anstatt wie ein Mann mit muthiger Entschlossenheit dieser elenden Liebelei zu entsagen, thut Werther von all dem nur das Gegentheil. So sehen wir ihn denn gleich der unvernünftigen Motte immer wieder der tödtenden Lichtflamme sich nähern. Jede Weile läuft er hinüber ins Jagdschloss, um der Geliebten nahe zu sein ¹⁾ Kann er nicht selbst hinüber, so schickt er wenigstens seinen Diener hin, nur um einen Menschen um sich zu haben, der heute in ihrer Nähe gewelt; der Geliebten Bild hängt über seinem Lager, da die Erinnerung an sie immer lebendig erhalten bleiben soll. — Endlich, endlich nach langem Kampfe scheint er sich ermannt zu haben; er flieht den Ort seiner heissen Liebe, für ihn das einzige Mittel, um die Begierden niederkämpfen zu können. Doch was ist das für eine elende Entsaugung! Werther sollte sich freuen, endlich der Gefahr entlaufen zu sein; und was thut er? Er wünscht sich die Gefahr zurück. „O sässe ich zu ihren Füßen in dem lieben vertraulichen Zimmer, und unsere kleinen Lieben wälzten sich mit einander um mich herum.“ ²⁾ Wer jedoch die Gefahr sucht, der geht in ihr unter. Da Werther von Resignation nichts wissen will, alle sittliche Selbstbeherrschung verlo-

¹⁾ Cfr. z. B. Werthers Leiden I. 26 Juli.

²⁾ ib. II. 20 Jan.

ren hat, so ist es ganz natürlich, wenn er sich schliesslich so weit vergisst, der Gemahlin Alberts seine glühende Liebe zu erklären. Und doch ist Werther der festen Überzeugung, seine Liebe zu Lotte sei die herlichste, brüderlichste, reinste. Fügen wir noch seine thörichten Ansichten über den Selbstmord hinzu, seine empörenden Ideen, die er sich von Gott gebildet, so haben wir in Kürze die Hauptzüge seines schwachen, keineswegs nachahmungswürdigen Charakters. Was macht nun Göthe mit diesem Bilde? „Ein Buch für junge Leute“, schreibt ein tüchtiger Götheforscher, „konnte ein derartiges Seelengemälde natürlich nicht werden, wenn auch ein Jüngling von 25 Jahren es schrieb. Er schrieb mit der Glut eines leidenschaftlichen Mannes, dem das Schicksal alle Träume zerstört, den die Qual hoffnungsloser Liebe selbst bis zum Selbstmorde gedrängt hat; er schrieb aber auch mit der Klarheit und Erfahrung eines Arztes, der beruhigt auf all die wechselnden Erscheinungen der tödtlichsten aller Krankheiten zurückblickt. Allein Krankheit bleibt immer Krankheit, Sünde bleibt Sünde, wie schön oder wie abschreckend sie erzählt werden mag — und hierin liegt wie das Bezaubernde, so auch das Gefährliche des Buches. Der Arzt ist selbst in die Krankheit verliebt, er schildert sie mit dieser Liebe, er hat zu dem Verlockenden der Schilderung kein Gegengewicht geschaffen.“¹⁾ Wirklich schildert uns Göthe seinen Werther nicht etwa in abschreckender Weise; nein, in gewaltigen, überwältigenden Zügen sucht er unser Herz in tiefste Mitleidenschaft zu ziehen, ihn als unschuldigen Blutzegen des armen gequälten Herzens darzustellen. Mit Recht schreibt Hettner:²⁾ „Werther wird zum Untergange geführt und zwar so, dass er nicht als ein Fehlender dargestellt wird, sondern als ein tief beklagenswert Unglücklicher, als ein der unentrinnbaren Welttragik schuldlos Erliegender.“ Schreibt doch der Dichter selbst in dem kurzen Vorworte zu seinem Werther ganz in derselben Absicht: „Ihr könnt seinem Geist und seinem Charakter eure Bewunderung und Liebe, seinem Schicksale eure Thränen nicht versagen“, und diese Absicht hat Göthe auch erreicht. Werthers wilder Liebesrausch fesselt den Leser mit unwiderstehlichen Banden, nichts findet derselbe, wodurch etwa dieser krankhafte pathologische Zersetzungsprocess, der sich unwillkürlich im Herzen des Lesers, besonders eines ähnlich angelegten, entwickeln muss, paralytisch wird.

1) A. Baumgartner. Göthe I. 128.

2) H. Hettner Literaturgeschichte des 18 Jahrh. III. 3 a p. 163.

Die Schilderung ist so herzlich, berückend, verführerisch, dass unsere ganze Seele, unser ganzes Gemüth willenlos hingerissen wird, unser Herz mit diesem beklagenswerten, liebenswürdigen Herzen inniges Mitleid empfinden muss.

Aber vielleicht vernichtet Göthe den glänzenden Eindruck durch den tragischen Untergang des Helden! Viele Vertreter dieser Ansicht könnten angeführt werden. Sie sind der Meinung, dass der unglückliche Ausgang vollständig allen sittlichen Anforderungen Rechnung trage, dass eine solche Sühne vollkommen genüge, um einer Verwechslung der poetischen Schönheit mit der moralischen vorzubeugen. Hettner erklärt ausdrücklich, dass in Werthers Leiden „das Recht der sittlichen Vernunft durch den tragischen Untergang des Helden gewahrt und hervorgehoben sei.“¹⁾ Schon Lessing erkannte die Ungereimtheit einer solchen Ansicht. „Thorheit ist es“, so lauten seine Worte²⁾ „bloss durch die unglücklichen Folgen von dem Laster abschrecken zu wollen, indem man die innere Hässlichkeit desselben verbirgt.. Die falsche Folie, die so dem Laster untergelegt wird, macht, dass ich Vollkommenheiten erkenne, wo keine sind, dass ich Mitleiden habe, wo ich keines haben sollte“. Sehr richtig. Ist es doch psychologisch fast unmöglich, den Eindruck, welchen eine verlockende, in glühende Farben getauchte Schilderung des Lasters auf den Leser machen muss, dadurch abzuschwächen, dass man am Schlusse auf den unglücklichen tragischen Ausgang hinweist. Schliesslich was für einen Nutzen kann wohl der tragische Untergang des Helden für die Lesewelt haben, da Werther nicht als Fehlender dargestellt ist, sondern nur als ein tief beklagenswert Unglücklicher, als ein schuldlos Erliegender! Wohl wird der poetischen Gerechtigkeit einigermassen durch den Selbstmord Werthers Genüge geleistet, indem uns der Dichter die furchtbar vernichtende Allgewalt blinder Leidenschaft vor Augen führt, uns zeigt, wie die menschliche Seele durch leichtsinniges Spielen mit der Gefahr, durch Sklaverei der sündichsten Leidenschaften, durch Mangel an Beschränkung und Entsagung, nothwendig langsam untergraben und erschüttert wird und endlich in ihrem Falle elend zugrunde gehen muss; einigermassen waltet dadurch, wie gesagt, die poetische Gerechtigkeit: doch das genügt noch nicht. Der Dichter muss wissen, dass seine Erzeugnisse für die menschliche Gesellschaft

¹⁾ Hettner. I. c. p. 156.

²⁾ Lessing. Hamburg. Dram. nr. 83.

bestimmt sind, und dass leider die menschliche Natur für das Unerlaubte immer ein offenes Herz hat, vor allem aber die Macht der Liebe immer gefährlich und verführerisch wirkt. Göthe selbst übersetzte einen sehr wahren Ausspruch der Frau von Stael: „Was man gegen die Romane, in welchen die Liebe behandelt wird, immer mit vielem Rechte sagen kann, ist, dass diese Leidenschaft darin so gemalt ist, dass sie dadurch erzeugt werden kann, und dass es Augenblicke des Lebens gibt, in welchen diese Gefahr grösser ist als alle Vortheile, die man davon erwarten könnte.“¹⁾ Demnach darf der Dichter in der Ausmalung der Leidenschaften gewisse Grenzen nicht überschreiten; wo das Verlockende beginnt, da hört das Reich der Poesie auf. Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, vom Dichter als Schlusscapitel die „Moral von der Geschichte“ zu fordern; Gottscheds Standpunkt ist ja längst zu Grabe getragen: will sich aber der Dichter den gerechten Vorwurf ersparen, gegen das wichtige ästhetische Gesetz der Objectivität in der Darstellung sich vergangen zu haben, so muss in der ganzen Anlage und Ausführung nothwendig eine sittliche Verurtheilung des moralisch Schlechten liegen, die Sünde in ihrem innersten Wesen als Verletzung des Sittengesetzes aufgefasst sein und irgendwie zum Ausdruck gelangen. Dadurch wird der Roman noch lange nicht zum Poesie und Kunst tödtenden Tendenzstück oder ihm der Ruhm genommen, ein echtes poetisches Kunstwerk zu sein, da hiermit nur diejenige Eigenschaft verlangt wird, welche jeder Act des menschlichen Thätigkeitsvermögens naturgemäss an sich ausgeprägt tragen muss, nämlich seinem innersten Wesen nach den Erfordernissen der natürlichen Moral zu entsprechen. Die Kunst soll nur den idealen Regungen des Menschen hilfreich zur Hand gehen, im Dienste der Wohlfart der Menschheit ihre Thätigkeit entfalten, ihr Scherflein zur Verherrlichung des allein wahren Gottes beitragen und in diesem Sinne aufgefasst können und müssen wir jedem Kunstproducte die Eigenschaft beilegen, veredelnd die menschlichen Interessen zu fördern und folgerichtig auch den Charakter strenger Sittlichkeit zur Schau zu tragen.

Von all dem findet sich in Göthes Werther nichts; nirgends wird die innere Hässlichkeit seiner Leidenschaft aufgedeckt. Er ist ganz schuldlos, ja selbst nach dem Selbstmorde wird er von seinem himmlischen Vater getröstet und mit der Hoffnung begrüsst, einst ewig an dem Busen der geliebten Lotte ruhen zu können. Hiermit hob

¹⁾ Göthe. Werke (Hempel) XXIX 841.

Göthe die ganze sittliche Welt aus den Angeln und vernichtete den Begriff wahrer Sittlichkeit, daher auch kein Wunder, dass diese sittenlose Lehre so schlimme Früchte trug und so viele Widersacher fand. Manche Kritiker gelangen freilich zu erfreulicheren Resultaten. Nach Düntzer ¹⁾ z. B. hat Göthe im Werther ein vollendetes Bild des Unglücks entworfen, ein Bild, aus welchem uns die Nothwendigkeit besonnener, männlich gefasster Entsagung und Beschränkung mahnend entgegenstrahlt“. Die Erfahrung ist immer die beste Lehrmeisterin; auch hier zeigt sie uns schlagend die Haltlosigkeit dieses Endresultates. Wenn nämlich Göthe in seinem Werther wirklich dieses Bild entworfen hat, wie kam es da, dass „dieses ewige Denkmal einer von flammender Liebe getriebenen Dichterseele“ so viel Unheil heraufbeschwor; dass es, statt diese siechende matte Modekrankheit der Zeit zu heilen, ihr nur neue Nahrung zuführte? „Die Jugend, befangen in demselben, gefühlswunden weltfeindlichen Groll und Ungestüm, sah in Werther nur den heldenmüthigen Kämpfer für die Poesie des Idealismus, den tragischen Blutzeugen für die unaufgebaren Rechte des Herzens. „Es war jetzt erlaubt“, schreibt Rehberg, einer dieser jüngeren Zeitgenossen, (vergl. Tieck's Kritische Werke Bd. 2. p. 301, 302) „Gedanken laut werden zu lassen, die man einst kaum gewagt hatte, sich selbst klar zu machen, Gesinnungen zu äussern, die man sich selbst nicht hatte gestehen dürfen. Bald ward es etwas Schönes, dieses Alles zur Schau zu tragen. Ich war siebzehn Jahre alt, als Werther erschien. Vier Wochen lang habe ich mich in Thränen gebadet, die ich aber nicht über die Liebe und über das Schicksal des armen Werther vergoss, sondern in der Zerknirschung des Herzens, im demüthigenden Bewusstsein, dass ich nicht so dächte, nicht so sein könne, als dieser da. Ich war von der Idee befallen: wer fähig ist, die Welt zu erkennen, wie sie wirklich ist, müsse so denken, — so sein: ²⁾ — sich auch das Leben nehmen? — das haben einige gethan. Aber Tausende sind innerlich zerrissen und auf lange Zeit, manche wohl auf immer an sich selbst irre geworden und des Ankers beraubt, dessen jeder Mensch bedarf und den er irgendwo findet, wenn er sucht. Mich zog ein lebhafter Trieb nach wissenschaftlicher Erkenntnis, der im akademischen Leben reiche Nahrung erhielt, bald aus dem gefährlichen Strudel“. Und diese unterwühlende

¹⁾ Göthes Werther. Erläuterungen p. 116.

²⁾ Bis hierher findet sich dieses Citat bei Hettner; ich führe es vollständig an, da diese Worte Rehbergs von hoher Wichtigkeit sind.

Wirkung erstreckte sich nicht bloss auf Deutschland, sondern über ganz Europa, über die ganze gebildete Welt. Während der Dichter sich durch seine Dichtung von seinen Leiden und Verstimmungen befreit hatte, musste er es erleben, dass seine Dichtung die kranke siechende Zeitstimmung beförderte, ja erst zum vollen Ausbruch brachte. Man kleidete sich nicht bloss in die Tracht Werthers, man wallfahrtete nicht bloss zu seinem Grabe; es fehlte auch nicht an solchen, die gleich ihm in eitler Weltverachtung den Tod suchten. Werther hat mehr Selbstmorde verursacht, als die schönste Frau, sagt spottend Madame Staël. ¹⁾

Aber vielleicht hat Göthe zu den verführerischen Reizen der Schilderung des Bösen ein Gegengewicht geschaffen! Vielleicht ist Lotte dieses Gegengewicht! Untersuchen wir diese Frage etwas näher, da sie uns zugleich auf die Besprechung dieser zweiten Hauptfigur des Romans führt.

Lottens Gestalt ist von Göthe in den schönsten Farben geschildert; sie ist der reinste Engel „so viel Einfalt bei so viel Verstand, so viel Güte bei so viel Festigkeit, und die Ruhe der Seele bei dem wahren Leben und der Thätigkeit.“ ²⁾ Wir erblicken dieses lebensin sorglicher Häuslichkeit die Stelle der treuen Mutter vertritt, mit würdigste Wesen, wie es einer Hingebung, Aufopferung, Liebe, dass unser ganzes Herz ihr unwillkürlich entgegenschlagen muss; wir treffen sie beim alten Pfarrer und am Sterbebette ihrer Freundin, überall Glückliche machend, Schmerzen lindernd, heitere Freuden verbreitend. Bei ihrer Erinnerung an die verstorbene Mutter sehen wir in ihr liebendes dankbares Kinderherz; — kurz kein Zug ist übergangen, der Lotte unserem Herzen wert machen kann. Kein tadelndes Wort trifft sie, als mustergiltiges Ideal der Weiblichkeit steht sie vor uns, als ehrenwerte, liebenswürdige Frau, als treue Gattin. Ist nur aber Lotte wirklich diese unschuldige, ideale Frau, ein Engel? Ist es nicht dieselbe Lotte, welche in dem schwachen, Leidenschaftlichen Werther eine sündige Begier entzündet, sie wissentlich anfacht und fortwährend nährt? Ist es nicht dieselbe Lotte, welche das Wachsen dieser Leidenschaft bemerkt, welche aus seinen Ergüssen und Blicken erkennt, welch düsteres Feuer in seinem Inneren qualmt und lodert, welche sieht, wie er langsam dem Abgrunde des Verder-

¹⁾ Hettner l. c. III 3. a. p 164.

²⁾ Werthers Leiden I, 16 Juni.

bens entgegentaumelt und dies alles durch ihre Mitschuld? Ist es nicht dieselbe Lotte, welche durch ihre süsse Theilnahme an Werthers bitteren Schicksal, durch ihr liebevolles Entgegenkommen, ihre Gefälligkeit, ihre Blicke und Geschenke Gift für ihn ist, welches er mit voller Wollust trinkt? Musste so ein Betragen nicht vernichtend auf Werthers verstörtes Gemüth wirken und ihn zum Wahnsinn treiben, da er durch ein derartiges Verhalten einerseits von Lottens Gegenliebe fest überzeugt wird, andererseits dagegen die Unmöglichkeit erkennt, kühn zugreifen zu können? Ist Lotte nicht durch ihre Nachgibigkeit selbst schuld daran, dass diese Flammen endlich wild aufprasseln? Ja vergisst sie sich nicht selbst in diesem Augenblicke und gibt sie sich nicht Werthers glühenden Umarmungen hin? Und als sie endlich aus diesem Rausche erwachend, sich an ihre Gattenpflicht erinnert, seinen Armen sich entwindet und das Zimmer verlässt, wirft sie nicht da noch den „vollsten Blick der Liebe auf den Elenden“? Weilen nicht noch später ihre Gedanken bei ihm, der für sie verloren ist und „den sie nicht lassen kann“? — Wäre Lotte dieses Ideal der Weiblichkeit, wie es uns Göthe zum Ausdruck bringen wollte, dann hätte sie sich Werther gegenüber anders betragen sollen. Frauenwürde, Gattenpflicht geboten ihr, dem Verliebten mit kalter Ruhe zu begegnen. Kein Blick, keine Miene durfte in ihm die Aussicht auf irgend welche Hoffnung erwecken. Und hätte dieses Verhalten den jungen Werther nicht gebessert dann war es eine nothwendige Forderung edler Weiblichkeit, unabweisbare Pflicht der Gemahlin, ihm das Haus zu verbieten und alles zu entfernen, was die Ruhe der Familie stören, ihre Heiligkeit entweihen könnte. Von all dem finden wir bei Lotte keine Spur. Lotte verdient demnach lange nicht diese Achtung und Liebe, welche ihr Göthe durch seine glänzende Schilderung verschaffen wollte, und Göthe hat tief gefehlt, denn so konnte und durfte Lotte nicht gelobt werden; das heisst nur, an den Stützen der Gesellschaft rütteln, sittliche Fehler mit einem Glorienscheine von Anmuth und Schönheit umgeben und dem Irrthum Vorschub leisten.

Aber Lotte hat ja Werther Vorstellungen gemacht, sie hat ihn liebevoll gemahnt, dringend beschworen, abzulassen von seiner blinden hoffnungslosen Leidenschaft!¹⁾ Es ist wahr; an zwei oder drei Stellen

¹⁾ So sucht Düntzer Lotte zu retten. „Lottens innigste Theilnahme steigert sein Unglück immer mehr, da sie ihn auf das bitterste (!) an das erinnert, was ihm versagt ist, wie dies auf ergreifendste (!) Weise im Briefe vom 4Dez. sich ausprägt“. p. 103.

treffen wir auf einige Mahnworte, allein die Wirkung derselben ist so schwach, dass wir uns nicht wundern, wenn sie auf Werther ohne Eindruck bleiben. So z. B. II. 4 Dez. Lotte sitzt am Klavier und spielt die alte himmelsüsse Melodie, welche Werthers Herz so oft berauscht hat. Auch jetzt scheint sein Herz zu ersticken, heftig bittet er sie aufzuhören. Und Lotte? Sie hielt und sah ihn starr an. „Werther,“ sagte sie mit einem Lächeln, das ihm durch die Seele gieng, „Werther, Sie sind sehr krank, Ihre Lieblingsgerichte widerstehen Ihnen. Gehen Sie! Ich bitte Sie, beruhigen Sie sich!“ Liegt irgend welche Bitterkeit in diesen Worten Lottens, so wird diese Bitterkeit in zuckersüssen Honig verwandelt durch das Lächeln, welches ihm durch die Seele gieng. Auch die zweite classische Stelle für derlei bittere, ergreifende Ermahnungen enthält nur Worte ohne Kraft und Wirkung. Lotte, gedrängt durch die Forderungen Alberts, Werthern wo möglich zu entfernen, bittet diesen in der That, seinen nächsten Besuch bis auf den Weihnachtsabend aufzuschieben. Aber wie thut sie dies? Ihre Verlegenheit sucht sie unter einem lieben Lächeln zu verbergen, spricht zu ihm so freundlich, schonend, mit einem solchen Liebreiz, bittet ihn endlich so eindringlich, ja wie derzukommen, dass auch hier jeder etwaige bittere Beigeschmack verloren geht, ein übler Eindruck überhaupt fast unmöglich ist. Doch angenommen, ihre Mahnungen wären eindringlich genug gewesen, was halfen alle diese Vorstellungen, da sie dem Verblödeten Lieder vorgesungen, ihm Schleifen und Blumen geschickt? Und zu welchen Schlussfolgerungen kommt Werther selbst? „Sie liebt mich! Sie liebt mich! Es brennt noch auf meinen Lippen das heilige Feuer, das von den deinigen strömte! — Ach ich wusste, dass du mich liebtest, wusste es an den ersten seelenvollen Blicken, an dem ersten Händedruck“. Ist demnach Lotte schuldlos an dem tragischen Untergange des Unglücklichen? Noch einmal wiederholen wir: schwer hat Lotte gefehlt, aber noch schwerer Göthe, der eine solche Frau verherrlicht und als nachahmungswürdiges Vorbild edler Weiblichkeit gepriesen hat.

Lottens Gemahl, Albert, ist die zweite Gestalt, welche neben der Hauptperson hervortritt, freilich nur, um durch die zwei Glanzgestalten des Romans vollständig in den Schatten gedrängt zu werden. Viel erfahren wir über Albert nicht, aber dieses wenige genügt, um im Leser einen kläglichen Eindruck über diesen kläglichsten aller Bieder- und Ehemänner zurückzulassen. Albert scheint ganz vergessen zu ha-

ben, dass er der Gemahl Lottens ist, und wir müssen dem Werther fast Recht geben, wenn er meint, Albert sei Lottens doch nicht wert. Diese Consequenz lässt nichts zu wünschen übrig, denn selbstverständlich konnte Albert nicht als thatkräftiger, die Ehre seines Hauses hütender Ehemann auftreten, da sonst die Handlung des Romans einen etwas heiteren, aber keineswegs überraschenden Schluss gefunden hätte. Dieselbe Jämmerlichkeit wie der Ehemann Albert. zeigt auch der Philosoph Albert, wo er den Versuch macht, Werthers Gründe für den Selbstmord zu widerlegen.

Von jeder gesunden Philosophie wird, wie bekannt, folgender Satz gelehrt und streng bewiesen: Die gewaltsame Selbsttödtung, ohne höhere Autorisation, mit klarer Erkenntnis und voller Freiheit vollzogen, ist nach dem Naturgesetze unter allen Umständen unerlaubt und böse. Göthe unternimmt es nun, in seinem Werther gegen diese Lehre aufzutreten und den Selbstmord wenigstens in einigen Fällen zu rechtfertigen. Dieser Vorwurf wurde dem Dichter schon von den Zeitgenossen gemacht und mit vollem Rechte. In der Disputation zwischen Albert und Werther werden nämlich die spitzfindigsten Gründe für die Berechtigung des Selbstmordes mit allem Aufwand von Beredsamkeit und Überzeugungskraft entwickelt, während die wahren Gegenbeweise entweder gar nicht berührt werden, oder so schwach, dass sie vor Werthers sophistischer Beweisführung nicht bestehen, ja durch dieselbe ganz widerlegt zu sein scheinen.¹⁾ Manche Kritiker suchen diesen Einwurf durch einen Hinweis auf Werthers Charakter abzuschwächen. Es liege nämlich in Werthers leidenschaftlicher Überspannung, dass er Alberts Widerspruch kaum zu Worte kommen lässt und sich über dessen sittlichen Abscheu und die Verachtung der Unbesonnenheit und Feigheit einer solchen That schwärmerisch hinwegsetzt, indem er auch hier allein die Stimme des Herzens und der Natur anerkennen will; ja Werther dürfte kaum zum Bericht über eine solche Bekämpfung seiner leidenschaftlich gehegten Ansicht die geeignete Person sein. Diese Rettungsweise Werthers ist nicht übel, erschüttert aber obigen Einwurf keineswegs, da man aus Werthers

¹⁾ Nach Meyer l. c. p. 92. sinkt in dem Gespräche über den Selbstmord „die sonst sympathisch (sic!) gehaltene Figur Alberts auf das Niveau jener trivialen (!) Biedermänner herab; er muss dazu dienen, im voraus diejenigen zu blamieren, welche den Selbstmord Werthers aus moralischen Gründen tadeln sollten.“ Freilich Biedermänner auf diese Weise zu blamieren ist nicht schwer und kostspielig. Man braucht aber nur Alberts alberne Geschütze aufzufahren. Ist aber diese Art und Weise, Biedermänner zu blamieren, nicht selber höchst albern und trivial?

Charakter ebenfalls sehr psychologisch die entgegengesetzte Ansicht eruieren kann. Durch Widerspruch und triftige Gegenbeweise wird ja jeder Mensch zu schärferem Nachsinnen, zu energischerem Widerstande gebracht. Wenn demnach irgend eine leidenschaftlich gehetzte Ansicht über einen bedeutenden Gegenstand scharf angegriffen wird, so wird der Verfechter derselben mit Absicht alle nur möglichen Gegengründe geltend machen lassen, um durch Widerlegung seines Gegners seiner Meinung zum Siege zu verhelfen. Es wäre also ebenso psychologisch gewesen, wenn Werther die schärfsten Gegengründe angeführt und dabei seinen Standpunkt von allen Seiten beleuchtet und gerechtfertigt hätte. Ja, hätte Werther selbst die Haltlosigkeit seiner Überzeugung zugegeben, so wäre doch sein Charakterbild unversehrt geblieben; wir hätten in diesem Falle sogar einen noch tieferen Einblick in sein leidenschaftlich überspanntes Gemüth, welches sich schwärmerisch über alles hinwegsetzt, indem er auch gegen seine innerste Überzeugung allein nur die Stimme des Herzens anerkennen will.

Doch Werther geht weiter, da er sich erküht, dieses Verbrechen, welches Gott ausdrücklich durch das Naturgesetz verboten und als tiefen sittlichen Fall gebrandmarkt hat, mit Gottes Heiligkeit und Milde zu vereinen. „Und würde ein Mensch, ein Vater zürnen können, dem sein unvermuthet zurückkehrender Sohn um den Hals fiel und riefe: Ich bin wieder da, mein Vater! Zürne nicht, dass ich die Wanderschaft abbreche, die ich nach deinem Willen länger aushalten sollte. Die Welt ist überall einerlei, auf Mühe und Arbeit, Lohn und Freude; aber was soll mir das? mir ist nur wohl, wo du bist, und vor deinem Angesichte will ich leiden und geniessen. — Und du, lieber himmlischer Vater, solltest ihn von dir weisen?“¹⁾ Ja, dieser gerechteste, heiligste Gott tröstet den Selbstmörder, führt ihn einst in seliger Freude mit Lotte zusammen und gibt seinen Segen zu ihrer ewigen Vereinigung. „Und was ist das, dass Albert dein Mann ist? Mann! Das wäre denn für diese Welt — und für diese Welt Sünde, dass ich dich liebe, dass ich dich aus seinen Armen in die meinen reißen möchte? Sünde? Gut, und ich strafe mich dafür; ich habe sie in ihrer ganzen Himmelswonne geschmeckt diese Sünde, habe Lebensbalsam und Kraft in mein Herz gesaugt. Du bist von diesem Augenblicke mein! mein, o Lotte! Ich gehe voran! gehe zu meinem

¹⁾ Werthers Leiden II. 30. Nov.

Vater, zu deinem Vater. Dem will ich klagen und er wird mich trösten, bis du kommst und ich fliege dir entgegen und fasse dich und bleibe bei dir vor dem Angesichte des Unendlichen in ewigen Umarmungen“. Also durch Selbstmord, den Gott verdammt, gelangt Werther zu Gott, seinem lieben Vater; und dieser liebe Vater steht so im Widerspruch mit seinen Geboten, dass er den Übertreter seines heiligen Willens nicht straft, sondern noch belohnt! Und Göthe hat dafür kein Wort des Tadels! — Schliesslich liesse man sich alles gefallen, wenn nicht der Umstand wäre, dass Göthe nichts gethan, den Leser zu verhindern, diese thörichten, gotteslästerlichen Ansichten Werthers sich anzueignen. Erklären wir uns näher. Würde Werthers Charakter abstossen, so würde der Leser auch auf seine Aussagen kein grosses Gewicht legen, denn ein zerrüttetes, allen Leidenschaften zugängliches Herz kann in so wichtigen Fragen, wie über die Berechtigung des Selbstmordes, kein competentes Urtheil fällen, dazu ist seine getrübe, verdorbene Stimmung nicht fähig. In diesem Falle würde es jeder Leser unter seiner Würde halten, die Meinungen eines solchen Mannes zu theilen. Anders verhält sich die Sache, wenn wir einen Charakter vor uns haben, der mit unwiderstehlicher Gewalt anzieht, mit dem wir Schmerz und Qual durchmachen. Unter solchen Umständen hat ein Ausspruch des Helden einen hoch geschätzten Wert, das Mitgefühl zwingt uns, seine Klagen anzuerkennen, einzustimmen in sein herzerreissendes Trauerlied. Und ist nicht auch hier die Erfahrung die beste Rechtfertigung dieser schweren Anklage? Warfen nicht viele dieses Leben, den Willen ihres Herrn und Schöpfers mit Füssen tretend, gewaltsam von sich, nachdem sie sich das Recht dazu aus dem Werther geholt? ¹⁾ Göthes Werther ist und bleibt, wenn nicht eine Apotheose, so doch eine Entschuldigung des Selbstmordes, und mit vollem Rechte konnte der geistreiche Merck die Behauptung aufstellen: „Die Jugend gefällt sich in diesem sympathischen Schmerz, vergisst über dem Leben der Fiction, dass es nur eine poetische Wahrheit ist und verschlingt alle im Gefühl ausgestossenen Sätze als Dogma. Der Selbstmord ist seit Rousseau's Heloise vielleicht nie so sehr auf der guten Seite gezeigt worden.“ ²⁾

Das sind die Hauptfehler, an denen der Roman „Werthers

¹⁾ Cfr. darüber das lehrreiche Werk: Appell. Werther und seine Zeit Leipzig 1865., in diesem Jahre in neuer Auflage erschienen.

²⁾ cit. bei Appell p. 93.

Leiden“ krankt, Fehler, die nothwendig hervorgehoben werden mussten, da sie grob gegen die objective Wahrheit der Darstellung, gegen Grundprinzipien der Ästhetik verstossen, daher in jedem Kunstwerke ästhetisch unzulässig sind.

Göthes Werther wurde von den Zeitgenossen, vor allem von der stürmischen, weniger urtheilsfähigen Jugend mit endlosem Beifall aufgenommen; reifere Männer dagegen erhoben entschieden ihre Stimmen gegen dieses kleine, aber gefährliche Schriftchen. Wir lesen in der Originalschrift der römischen Elegien folgende Distichen, von Göthes Hand geschrieben: „Ach wie hab' ich so oft die thörichten Blätter verwünscht, Die mein jugendlich Leid, unter die Menschen gebracht; Und wenn Werther mein Bruder gewesen, ich hätt' ihn erschlagen, Kaum verfolgte mich so, rächend sein trauriger Geist.“ Dieser poetische Stosseufzer beweist am klarsten, wie sehr Göthe seines Romans halber angegriffen wurde. Bekannt ist, was Nicolai von dieser Schrift gehalten, ebenso wie vernichtend Lessings Urtheil ausgefallen ist. Für unseren Zweck genügt es, ein einziges Zeugnis anzuführen, das aber um so schwerer wiegt, da es aus Göthes eigenem Munde stammt. „Das ist auch so ein Geschöpf“ sagte Göthe zu Eckermann, als sich das Gespräch auf den Werther wendete,¹⁾ „das ich gleich dem Pelikan mit dem Blute meines eigenen Herzens gefüttert habe. Es ist darin so viel Innerliches aus meiner eigenen Brust, so viel von Empfindungen und Gedanken, um damit wohl einen Roman von zehn solchen Bändchen auszustatten. Übrigens habe ich das Buch, wie ich schon öfter gesagt, seit seinem Erscheinen nur ein einziges mal wieder gelesen und mich gehütet, es abermals zu thun. Es sind lauter Brandraketen! Es wird mir unheimlich dabei, und ich fürchte den pathologischen Zustand wieder durchzuempfinden, aus dem es hervorgieng.“ So urtheilte Göthe, damals ein Greis von 75 Jahren. Der vielgepriesene Meister hat hier selbst gerichtet und über sein vielgepriesenes Meisterwerk das Verdammungsurtheil gefällt.

Wohl wird Werther durch alle Jahrhunderte, was Darstellungskraft, Formvollendung, Natürlichkeit, Anschaulichkeit anbelangt, als Meisterwerk ersten Ranges glänzen. Denn wenn je ein Roman nicht nur die Begebenheiten an sich, sondern vielmehr die inneren Beweggründe und Zustände der Seele, den inneren Menschen schildern soll, so ist ohne Zweifel diese Aufgabe von Göthe mit Meisterschaft ge-

¹⁾ Eckermann ed. Moldenhauer. III. p. 28.

löst. Mit diesem Romane war, wie Meyer ¹⁾ treffend bemerkt, das Herzensleben des modernen Menschen der Poesie gewonnen und zugleich der erste Roman gegeben, aus dem alles „Romanhafte“ entfernt ist. Auch die Sprache, in der Göthe seinen Werther schwärmen lässt, ist von classischer Schönheit, lebensvoller Frische durchsichtiger Klarheit. So natürlich fliesst sie aus dem Herzen, so reizend ist ihre Schönheit, so angenehm und ansprechend ihre Neuheit, so lieblich heimelt sie an, dass das Herz aufjubelt vor Freude, in einer solchen Sprache Empfindungen und Gefühle offenbaren zu können. Wenn wir nun noch die einzelnen Schönheiten des Romans betrachten, welche gleich herrlichen Blumen aus schwellenden Matten uns mit ihren Kinderaugen so freundlich nickend begrüßen, wie zu B. die Brunnenscene, Lotte ihren Geschwistern Brot schneidend, oder die wunderbar fesselnden, unübertroffenen Schilderungen von Naturscenen, vor allem die vom 10. Mai und 18. August, welche wie Jean Paul sagt, als ein Doppelstern und Doppelchor durch alle Zeiten glänzen und klingen werden, — dann müssen wir mit Bewunderung auf dieses hinreissende Werk blicken und Glück wünschen dieser jungen Dichterseele, welche von Gott mit so herrlichen Geistesgaben ausgerüstet wurde.

Aber leider, etwas anderes ist es, Talent und Genie in vollem Sinne des Wortes besitzen und etwas anderes, diese Fähigkeiten dem Willen des Schöpfers und Gebers gemäss gut anwenden. Das erste findet sich bei Göthe in reicher, überraschender Fülle; das zweite? — Göthes Werke sprechen scharf und eindringlich dagegen.

Schönheit und Abrundung der Form machen noch kein Kunstwerk aus. Die Kunst erheischt mehr; sie verlangt als Seele dieser schönen Form Wahrheit und sittliche Güte. Nur wo diese zwei Factoren sich brüderlich die Hand reichen, nur da kann das Kunstwerk als Kunstwerk glänzen, nur da ist der heilige Zweck der Kunst erfüllt.

Auch „Werther“ zeugt laut gegen seinen Verfasser. Ihn trifft der Vorwurf des arg missbrauchten Talentes, ein schwerer Vorwurf, aber wohlbegründet und überzeugend für jeden, der mit aufmerksamem Sinn und ohne sich durch den Namen „Göthe“ blenden zu lassen dieses Meisterwerk des vielgelobten Dichters liest.

¹⁾ Göthe p. 93.



Część II.

STATYSTYKA ZAKŁADU.



Rektor:
PIOTR BAPST.

Nauczyciele:

Imię i nazwisko	Przedmioty, których uczył	Ilość godzin tygod.
Kazimierz Stefański	dyrektor; — jęz. niem. w IV.	4
Michał Markiewicz*	emer. c. k. prof. w VIII. randze; — hist. i geogr. w II, IIIb, VIII; hist. kr. rodz. w IIIb, VIII.	12
Jarek Stopka	jęz. polsk. w II.	3
Antoni Boc	gosp. kl. II; — rel. w VII, VIII; jęz. łac. w I, II; prop. w VIII.	22
Romuald Czeźowski	od 1. stycznia 1897 na urlopie	—
Alexander Gromadzki	mat. w VIII; fiz. w IV, VII, VIII.	11
Leon Kapaun	gosp. kl. V; — jęz. łac. w V, VII; jęz. greck. w V; jęz. pols. w VI.	19
Jakób Krysa	gosp. kl. I; — jęz. pol. i geogr. w I; hist. i geogr. w IIIa, IV, VII; hist. kr. rodz. w IIIa, IV, VI, VII; stenogr. w 1 oddz.	21
Wojciech Cachel*	jęz. łac. i greck. w VIII; jęz. niem. w I, II.	21

Imię i nazwisko	Przedmioty, których uczył	Ilość godzin tygod.
Romuald Koppens	gosp. kl. VII; — jęz. greck. w III b; jęz. pols. w IV, V, VII, VIII.	17
Maxymilian Kohlsdorfer	gosp. kl. VIII; — jęz. niem. w IIIa, IIIb, VI, VII, VIII.	20
Stanisław Kobyłecki	gosp. kl. IIIa; — jęz. łac. i greck. w IIIa; mat. w IIIa, IV, VI, VII; prop. w VII.	25
Jan Nuckowski	mat. w I, V; hist. nat. w I, II, IIIa, IIIb, V, VI.	19
Eugeniusz Hełczyński	gosp. kl. IIIb; — rel. w V, VI; jęz. łac. w IIIb; jęz. polsk. w IIIa, IIIb.	16
Stanisław Pykosz	gosp. kl. VI; — jęz. łac. w VI; jęz. greck. w IV, VI, VII.	19
Andrzej Mróz	gosp. kl. IV; — jęz. łac. w IV.	6
Herman Libiński	jęz. niem. w V; hist. i geogr. w V, VI.	11
Józef Hrubant	rel. w I, II, IIIa, IIIb, IV.	10
Apoloniusz Kraupa	mat. w II, II. pryw., IIIb.	9
Franciszek Smarżły	rel., jęz. łac. i niem., hist. i geogr. w II. pryw.	19

Imię i nazwisko	Przedmioty, których uczył	Ilość godzin tygod.
Karol Janowski	jęz. pols. w II. pryw.; jęz. franc. w 6 oddziałach	15
Adolf Lachman	hist. natur. w kl. pryw. I. i II.	4
Jan Słonkowski	rel., jęz. łac. i pols., geogr., mat. i kaligr. w kl. pryw. I.	21
Ferdynand Quies	jęz. niem. w kl. pryw. I.; rel., jęz. niem., geogr., rach. i kaligr. w kl. przygo. B; śpiewu w 2 oddz.	24
Józef Witkowski	jęz. pols. w kl. przygo. B.	6
Rajmund Appelt	rel., jęz. pols. i niem., geogr., rach. i kaligr. w kl. przygo. A.	24
Antoni Czenczek	kaligr. w kl. I. i II.	3
Zygmunt Woytych	kaligr. w III; — stenogr. w 1 oddz.; rysunk. w kl. przygo. B. i w klasach gimn.	11
Jan Jaworski*	gimnast. w 6 oddziałach	12

Prefekci:

Antoni Stopa	prefekt	generalny
Antoni Rybka	„	ósmej klasy gimn.
Wojciech Stafiej	„	pierwszej dywizyi
Michał Barglewski	„	drugiej „
Władysław Wojtoń	„	trzeciej „
Błażej Jabłoński	„	czwartej „
Adolf Lachman	„	piątej „
Apoloniusz Kraupa	„	szóstej „
Władysław Filar		
Franciszek Mollo		
Antoni Kłopocki.		



Uw. Gwiazdka przy nazwisku oznacza nauczycieli świeckich; wszyscy inni są członkami Towarzystwa Jezusowego.

ROZKŁAD NAUK

i wykaz używanych podręczników.

KLASA I.

- Religia.** 2 godz. tyg. Nauka wiary i obyczajów podług książki ks. Deharba w opracowaniu ks. M. Morawskiego T. J.
- Język łaciński.** 8 godz. tyg. Odmiana prawidłowa imion i słów i najpotrzebniejsze prawidła składni podług zwięzłej gramatyki Samolewicza. Ćwiczenia w tłómaczeniu z języka polskiego na łaciński i odwrotnie podług książki Steinera-Scheindlera-Samolewicza. Ustne ćwiczenia w mówieniu po łacinie na podstawie materiału znanego i przerobionego. Co tydzień zadanie szkolne.
- Język polski.** 3. godz. tyg. Elementarna nauka o zdaniu pojedynczym i złożonym, o odmianie imienia i słowa. Przygodne poznawanie części mowy i najważniejszych znaków pisarskich; przygodna nauka składni — podług 8. wyd. gramatyki Małeckiego. Czytanie stataryczne i kursoryczne Wypisów pols. dla kl. I. Próchnickiego i Wójcika. Uczenie się na pamięć najpiękniejszych ustępów i deklamacya. W 1. półroczu co tydzień ćwiczenia ortograficzne, w 2. półroczu na przemian ćwiczenia ortograficzne i wypracowania stylistyczne, naprzód tylko szkolne, pod koniec roku także domowe.
- Język niemiecki.** 6 godz. tyg. Czytanie i opowiadanie ustępów z książki Germana i Petelena. Rozmowa w niem. języku na tle czytanych ustępów, retrowersya. Gramatyka podług tejże książki. Co tydzień zadanie szkolne lub dyktat.
- Geografia.** 3 godz. tyg. Poglądowe zaznajomienie uczniów z zasadniczymi pojęciami geograficznymi; dzienne ruchy słońca ze względu na położenie domu i szkoły w różnych porach roku; główne pojęcia o kształtach lądu i wód; podział ludności pod względem pochodzenia i religii; najważniejsze systemy górskie i rzeki, oraz państwa i posiadłości we

wszystkich częściach świata; ćwiczenia w czytaniu i rysowaniu map. Podręcznik Benoniego i Tatomira.

Matematyka. 3 godz. tyg. (w 1. półroczu arytmetyka, w 2 półroczu arytm. i geom. na przemian). Z arytmetyki: cztery działania na liczbach całkowitych, dziesiętnych, wielorakich; podzielność liczb i początki nauki o ułamkach zwyczajnych podług książki Baranieckiego. Z geometrii: zasadnicze pojęcia o prostych, kole, kątach, równoległych i trójkątach podług książki Mocnika-Maryniaka. Częste ćwiczenia domowe; co miesiąc zadanie szkolne.

Historia naturalna. 2 godz. tyg. W pierwszych 7 miesiącach zoologia: wszystkie klasy kręgowców podług książki Nowickiego-Limbacha; od kwietnia botanika: zasadnicze pojęcia z morfologii roślin, zwłaszcza kwiatu, na żywych, łatwiejszych okazach podług książki Rostafińskiego.

KLASA II.

Religia. 2 godz. tyg. Dzieje starego Zakonu podług książki ks. Dąbrowskiego.

Język łaciński. 8 godz. tyg. Powtórzenie odmian prawidłowych; nauka odmian nieprawidłowych. Przysłówki, przyimki, spójniki, coniug. periphr., acc. i nom. c. inf., abl. abs., gerundium i gerundivum podług zwięzłej gramatyki Samolewicza. Ćwiczenia w tłumaczeniu podług książki Steinera-Scheindlera. Rozmowy łacińskie jak w kl. I. Ćwiczenia piśmienne 3 szkolne i 1 domowe na miesiąc.

Język polski. 3 godz. tyg. Nauka elementarna o zdaniu złożonym w połączeniu z nauką o pisowni i interpunkcyjach, powtarzanie i uzupełnianie nauki o formach podług 8. wyd. gramatyki Małeckiego. Czytanie stataryczne i kursoryczne Wypisów polskich dla kl. II. Próchnickiego i Wójcika. Uczenie się na pamięć piękniejszych ustępów i deklamacya. Wypracowania stylistyczne 3 na miesiąc, na przemian domowe i szkolne.

Język niemiecki. 5 godz. tyg. Powtórzenie i uzupełnienie wiadomości z kl. I.; odmiana mocna, mieszana i nieregularna; nauka o przyimkach i spójnikach. Czytanie książki Germana i Petelenza, retrowersye, rozmówki niemieckie na tle

materyału przerobionego, uczenie się na pamięć. Co tydzień zadanie, z tych co miesiąc jedno domowe.

Historya. 2 godz. tyg. Dzieje starożytne ze szczególniejszem uwzględnieniem żywiołu biograficznego i powieściowego podług książki Semkowicza.

Geografia. 2 godz. tyg. Szczegółowa geografia fizyczna i polityczna Azji i Afryki; poziomy i pionowy układ Europy, szczegółowa geografia Europy południowej i zachodniej podług książki Baranowskiego i Dziedzickiego. Ćwiczenia w rysowaniu map.

Matematyka. 3 godz. tygod. Z arytmetyki (podług książki Brzostowicza): Powtórzenie i uzupełnienie nauki o najw. wspólnym dzielniku i najmniejszej wspólnej wielokrotności. Systematyczna nauka o ułamkach zwyczajnych. Zamiana ułamków zwyczajnych na dziesiętne i odwrotnie. Stosunki i proporcye. Reguła trzech prosta. Reguła procentu prostego. Z geometryi (podług książki Mocnika i Maryniaka): Osi symetrii prostych i kątów. Przystawanie trójkątów i jego zastosowanie. Najważniejsze własności koła i wieloboków. Zadania jak w kl. I.

Historya naturalna. 2 godz. tyg. Przez pierwsze 6 miesięcy zoologia: z kręgowych zwierząt ptaki, płazy, gady i ryby; z bezkręgowych wszystkie prócz owadów podług Nowickiego-Limbacha. Od marca botanika: najważniejsze rodziny roślin krajowych z uwzględnieniem biologii i główniejsze rośliny uprawne zagraniczne podług książki Rostafińskiego.

KLASA III.

Religia. 2 godz. tygod. Dzieje Nowego Zakonu podług książki ks. Dąbrowskiego.

Język łaciński. 6 godz. tygod. Z gramatyki (3 godz. tyg.): Powtórzenie materyału z klasy II. Składnia zgody i rządu — podług gramatyki Samolewicza-Sołtysika. Ćwiczenia praktyczne w języku łac. na podstawie książki Próchnickiego. Z Korneliusza Neposa (3 godz. tyg.) czytano żywoty Arystydesa, Cymona, Epaminondasa, Pelopidasa, Miltjadesa, Temistoklesa, Hannibala i Aleybiadesa. — Uczniowie zdolniejsi czytali prywatnie żywoty Attyka, Trazybula, Ifikratesa, Chabriasa i Lizandra (wyd. Kłaka i Hecka). Co 14 dni zadanie szkolne; co 3 tygodnie zadanie domowe.

- Język grecki.** 5 godz. tyg. Odmiana imion i słów aż do verba na μ według gramatyki Ówiklińskiego z odpowiedniami ćwiczeniami ustnymi i piśmiennymi na podstawie książki Schenkla-Parylaka. Od połowy 1. półrocza co miesiąc 2 zadania, domowe i szkolne na przemian.
- Język polski.** 3 godz. tyg. Z gramatyki: składnia rządu, imiona, partykuły — podług 8. wyd. Małeckiego. Czytanie Wypisów dla klasy III, Czubka i Zawilińskiego; uczenie się na pamięć i deklamacya. Wypracowania stylistyczne co 14 dni, domowe i szkolne na przemian.
- Język niemiecki.** 4 godz. tyg. Z gramatyki Petelena: powtórzenie i uzupełnienie fleksyi; składnia zgody, rządu i szyku. Swobodniejsza reprodukcya ustępów czytanych z książki Germana i Petelena dla kl. III. Uczenie się na pamięć. Uwzględnianie synonimów. Wypracowania piśmienne 2 razy na miesiąc, na przemian szkolne i domowe.
- Historia i geografia.** 3 godz. tyg. Dzieje wieków średnich sposobem biograficznym z szczególnem uwzględnieniem zdarzeń odnoszących się do historii austriackiej — według książki Weltera i Sawczyńskiego. Geografia fizyczna i polityczna Europy środkowej, północnej i wschodniej (z wyjątkiem monarchii austr. — węg.), Ameryki i Australii podług książki Baranowskiego i Dziedzickiego. Ćwiczenia w rysowaniu map.
- Matematyka.** 3 godz. tyg. Z arytmetyki: Cztery główne działania na liczbach ogólnych, całkowitych i ułamkowych. W związku z nauką geometrii podnoszenie do drugiej potęgi i wyciąganie 2-go pierwiastka. Liczby niezupełne, skrócone mnożenie i dzielenie i jego zastosowanie przy wyciąganiu 2-go pierwiastka podług książki Baranieckiego. Z geometrii: Porównanie, przemiana i podział figur. Pomiar długości i powierzchni. Twierdzenie Pitagorasa. Najważniejsze rzeczy z podobieństwa utworów geometrycznych podług książki Mocnika Maryniaka. Ćwiczenia domowe i szkolne jak w kl. I.
- Historia naturalna.** 2 godz. tyg. W 1. półroczu fizyka: ogólne własności ciał, ciepło i chemia podług książki Kaweckiego i Tomaszewskiego. W 2. półroczu mineralogia podług Łomnickiego.

KLASA IV.

- Religia.** 2. godz. tygod. Nauka o obrzędach Kościoła katolickiego według książki ks. Jougana.
- Język łaciński.** 6 godz. tygod. Z gramatyki (Samolewicz-Sołtysik): nauka o czasach, trybach i różnych rodzajach zdań, prozody i metryka. Ćwiczenia w tłumaczeniu z jęz. pols. na łaciński na tle książki Próchnickiego dla kl. IV. Z Cezara (wyd. Terlikowskiego): Commentarii de bello Gallico ks. I. i VI; z Owidyusza (wyd. Skupniewiczza): Metam. ustępy 1 i 2. Uczniowie zdolniejsi czytali prywatnie z Cezara ks. II. III. IV. V. i VII., jeden uczeń nadto przeczytał De bello Alexandrino. Rozmówki na tle lektury. Zadania jak w kl. III.
- Język grecki.** 4 godz. tyg. Odmiana czasowników od słów na μ począwszy; słowa nieprawidłowe; najważniejsze rzeczy ze składni podług gramatyki Œwiklińskiego. Tłumaczenia z jęz. greckiego na polski i odwrotnie podług książki Schenkla-Parylaka. Zadania miesięcznie dwa, na przemian domowe i szkolne. — Nadobowiązkowo przeczytano (po jednej godzinie tygodniowo) z Chrestomatyi Fiderera Xenoph. Anab. 1. 2.
- Język polski.** 3 godz. tyg. Z gramatyki: Konjugacya i nauka o składni w obrębie słowa. Nauka o zdaniu złożonem i okresach. Nauka o wierszowaniu. Powtórzenie ogólne całej gramatyki podług 8. wyd. Małeckiego. Czytanie Wypisów Czubka-Zawilińskiego dla kl. IV. Wypracowania stylistyczne jak w kl. III.
- Język niemiecki.** 4 godz. tyg. Z gramatyki: powtórzenie i uzupełnienie składni — podług książki Petelenza. Czytanie, opowiadanie, uczenie się na pamięć z Wypisów Germana i Petelenza dla kl. IV. Zadania jak w kl. III.
- Historya i statystyka.** 4 godz. tygod. Historya nowożytna podług Weltera-Sawczyńskiego. (2 godz. tyg.) — Geografia monarchii austryacko-węgierskiej podług Benoniego i Majerskiego (2 godz. tyg.) z szczególnem uwzględnieniem kraju rodzinnego. Ćwiczenia kartograficzne.
- Matematyka.** 3 godz. tyg. Z arytmetyki: Równania 1-go stopnia o jednej lub kilku niewiadomych i równania 2-go i 3-go stopnia czyste, które służą do rozwiązywania zagadnień geometrycznych w tejże klasie. Podnoszenie do sześcianu i wycią-

ganie 3-go pierwiastka. Reguła trzech złożona, reguła podziału, rachunek procentu złożonego podług książki Zajączkowskiego. Z geometrii: Wzajemne położenie linii prostych i płaszczyzn, kąty bryłowe, główne rodzaje brył. Najprostsze przypadki obliczania powierzchni i objętości brył podług książki Mocnika-Maryniaka. Ćwiczenia i zadania jak w kl. I.

Fizyka. 3 godz. tyg. Magnetyzm, elektryczność, mechanika, elementa z kosmografii, akustyka i optyka podług książki Soleskiego.

KLASA V.

Religia. 2 godz. tyg. Dogmatyka ogólna podług książki ks. Jachimowskiego.

Język łaciński. 6 godz. tyg. Czytano z Liwiusza (wyd. Zingerle-Majehrowicza) ks. XXI. i XXII.; z Owidyusza (wyd. Skupniewicza) Metam. 4, 5, 20, 24, 26, 28, 30; Fast. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 16, 22, 27; Trist. 3, 5, 8; Ex Ponto 4. — Godzinę w tygodniu poświęcano ćwiczeniom gramatyczno-stylistycznym. Co miesiąc zadanie szkolne. Na tle lektury prowadzono rozmówki w języku łacińskim.

Język grecki. 5 godz. tyg. Lektura: Z Chrestomatyi z pism Xenofonta (wyd. Fiderera) przeczytano z Anabasis ustępy: 1, 2, 6, 7, 8, 14, 15, 16, 17, 18; z Cyropedy: 1, 2, 3, 6, 8, 9; z Pamiętników: 3. Z Iliady (wyd. Scheindlera-Sołtysika) ks. I. i II. — Raz w tygodniu ćwiczenia gramatyczne. W półroczu 4 zadania szkolne.

Język polski. 3 godz. tyg. Czytanie i analizowanie wszystkich ustępów zawartych w Wypisach Próchnickiego dla klasy V. i na tej podstawie poznawanie zwyklejszych tropów i figur, rozmaitych rodzajów stylu i gatunków tak prozy jak poezyi. Uczenie się na pamięć piękniejszych ustępów poet. Krótkie wiadomości historyczno-literackie o różnych pisarzach, przy danej sposobności. Czytanie w całości „Pana Tadeusza.“ Co 3 tygodnie zadanie domowe lub szkolne na przemian. Niektórzy uczniowie nadto wzięli udział w lekturze prywatnej, która obejmowała gawędy Pola i Syromli, kilka powieści i nowel.

Język niemiecki. 4 godz. tyg. Samodzielna reprodukcya ustępów przeważnie prozaicznych z książki Petelenza i Wernera. Przy lekturze uzupełnianie wiadomości gramatycznych. W półroczu 7 zadań: 4 domowe i 3 szkolne.

Historia i geografia. 3 godz. tygod. Dzieje starożytne, osobliwie Greków i Rzymian aż do podboju Italii, przy ciągłym uwzględnianiu geografii państw starożytnych — podług książki Zakrzewskiego.

Matematyka. 4 godz. tyg. Z algebry (2 godz. tyg.): Cztery działania na wyrażeniach algebraicznych całkowitych i ułamkowych, stosunki i proporcye, równania 1-go stopnia podług Baranieckiego. — Z geometrii (2 godz. tyg.): planimetrya podług książki Mocnika-Maryniaka. — Ćwiczenia i zadania jak w kl. I.

Historia naturalna. 2 godz. tyg. W 1. półroczu mineralogia: najważniejsze skały i minerały skorupy ziemskiej z uwzględnieniem ich własności, znaczenia, powstawania i przemian, podług książki Łomnickiego. — W 2. półroczu botanika systematyczna z uwzględnieniem morfologii, fizjologii i biologii roślin podług Rostafińskiego.

KLASA VI.

Religia. 2 godz. tyg. Dogmatyka szczegółowa podług ks. Jachimowskiego.

Język łaciński. 6 godz. tyg. Lektura szkolna: Sallustii *Bellum Iugurth.* (wyd. Sołtysika). — Wergiliusza (wyd. Eichlera-Rzepińskiego) *Aen.* ks. I., *Eclog.* I., V., VII., IX., *Georg.* IV. *Ciceronis in Catilinam or.* I. (wyd. Kornitzera-Sołtysika). Na tle tej lektury rozmowy po łacinie i ćwiczenia gramatyczno-stylistyczne (raz w tyg.) jakoteż odpowiednie działy z literatury, mitologii i starożytności rzymskich. Zadania jak w kl. V.

Język grecki. 5 godz. tyg. Lektura szkolna: Xenofonta *Memorabilia* (wyd. Fiderera); *Iliady* Homera ks. IX, XVI, XVII, XIX, XXII. (wyd. Scheindlera-Sołtysika); Herodota ks. VIII. (wyd. Holdera). Przygodnie podawano potrzebne wiadomości z mitologii, literatury i starożytności greckich. — Ćwiczenia gramatyczno-stylistyczne raz w tygodniu. Zadania piśm. jak w kl. V.

Język polski. 3 godz. tyg. Historia literatury polskiej od początku aż do Niemcewicza włącznie podług książki Tarnowskiego i Wójcika cz. I. Czytanie i analizowanie celniejszych ustępów z autorów podług Wypisów. Lektura domowa wszystkich uczniów obejmowała następujące dzieła: Pamiętniki Heidensteina o wojnie moskiewskiej w wyd. Czubka; Pamiętniki Paska w wyd. Bobina; Sienkiewicza „Ogniem i mieczem“ i „Potop“; Rzewuskiego „Listopad“; Niemcewicza „Powrót posła;“ Kochanowskiego „Treny“ i „Odprawę posłów greckich“; Skargi „Kazania sejmowe.“ Nadto przeczytali uczniowie zdolniejsi Tarnowskiego monografię o J. Kochanowskim i M. Dzieduszyckiego o Skardze; powieść Niemcewicza p. t. Jan z Tęczyna; Szajnochy „Mściciel,“ „Opaliński“; Kitowicza „Opis zwyczajów i obyczajów za Augusta III;“ Krasickiego „Pan Podstoli,“ „Doświadczyńskiego przypadku,“ „Myszeis,“ „Satyry,“ „Bajki;“ Kalinki „Sejm czteroletni“ i „Ostatnie lata Stan. Augusta;“ Wegnera „Dzieje dnia 3. i 5. maja 1791.“ Zadań 7 na półroczu, przeważnie domowe.

Język niemiecki. 4 godz. tyg. Czytanie wypisów, objaśnianie rzeczowe, historyczno-literackie i stylistyczne z uwzględnieniem nauki o figurach, tropach i metryce — podług książki Petelenza i Wenera. Nadto przeczytano w całości Hermann und Dorothea i Wilhelm Tell. — Zadania jak w kl. V. — Prywatna lektura obejmowała niektóre dramaty Lessinga, Schillera i Szekspira, nadto celniejsze utwory prozy powieściowej i epejeje średniowieczne. Od czasu do czasu ćwiczenia ustne wygłaszane przez zdolniejszych uczniów w klasie.

Historia i geografia. 4 godz. tyg. Dzieje rzymskie od podboju Italii i dzieje średniowieczne podług Zakrzewskiego.

Matematyka. 3 godz. tyg. Z algebry: Potęgi, pierwiastki i logarytmy; równania 2-go stopnia podług książki Baranieckiego. Z geometrii: stereometria i trygonometria podług książki Monika-Maryniaka. Ćwiczenia i zadania jak w kl. V.

Historia naturalna. 2 godz. tyg. Zoologia systematyczna z szczególnem uwzględnieniem anatomii i fizjologii kręgowców i człowieka podług Petelenza.

KLASA VII.

- Religia.** 2 godz. tyg. Etyka katolicka podług książki Martina-Soleckiego.
- Język łaciński.** 5 godz. tyg. Lektura szkolna: Ciceronis pro Murena i Laelius. — Vergilii Aen. ks. VI. (wyd. Eichlera-Rzepińskiego). Jedna godz. tyg. ćwiczeń gramatyczno-stylistycznych. Zadania jak w kl. V.
- Język grecki.** 4 godz. tyg. Lektura szkolna: Demostenesa Olynt. 1. 2. 3.; — Philipp. 3. (wyd. Wotkego-Schmidta); Homera Odys. ks. VI. VIII. IX. XIII. XVI. (wyd. Pauly'ego-Wotkego). — Ćwiczenia gramatyczne raz w tygodniu. Zadania piśm. jak w kl. V.
- Język polski.** 3 godz. tyg. Z historii literatury: Piśmiennictwo polskie po roku 1795. i za Ks. Warszawskiego. Żywot i pisma A. Mickiewicza w 1. półroczu. W 2. półroczu: poeci ukraińscy, Fredro, Lelewel, Mochnacki, Tańska, Słowacki. (Wypisy Tarnowskiego i Wójcika cz. I. i cz. II.) Przeczytano i rozebrano ustępy w Wypisach zawarte, a nadto w całości przeprowadzono analizę Grażyny, Wallenroda, Pana Tadeusza, III. części Dziadów, Maryi, Zamku kaniowskiego, Ducha od stepu, Ślubów panieńskich, Kordyana, Balladyny, Lilli Wenedy, Anhellego. Lektura domowa: Wszyscy uczniowie zdali sprawę z powieści Korzeniowskiego p. t. Kollokacya i Kraszewskiego p. t. Powrót do gniazda. Nadto wielu uczniów przeczytało wybrane utwory Fredry i resztę pism Słowackiego. W półroczu 5 zadań (3 dom. 2 szk.) — Od czasu do czasu ćwiczenia ustne wygłaszane przez zdolniejszych uczniów w klasie.
- Język niemiecki.** 4 godz. tyg. Z historii literatury podług książki Petelenza i Wernera od początku aż do r. 1795. Lektura szkolna: Odpowiednie ustępy z Wypisów, a nadto w całości Wallenstein. Lektura domowa: Hermann und Dorothea i Wilhelm Tell. Objaśnienia rzeczowe, stylistyczne, estetyczne i historyczno-literackie. Zadań na półroczu 5 (3 szkolne, 2 domowe); ćwic. ustne jak w kl. VI. — Lektura prywatna obejmowała dramaty Lessinga, Schillera, Goethego, Szekspira, Kleista itd.
- Historya i geografia.** 3 godz. tyg. Dzieje nowożytne podług książki Gindelego w tłumaczeniu Markiewicza.

Matematyka. 3 godz. tyg. Z algebry: Równania 2-go stopnia o 2 niewiadomych i wyższe, równania nieoznaczone, ułamki ciągłe, szeregi, rachunek procentu złożonego i rent, równania diofantyczne, kombinacje, dwumian Newtona podług podręcznika Dziwińskiego. — Z geometrii: Zagadnienia trygonometryczne, zastosowanie algebry do geometrii, geometrya analityczna w płaszczyźnie — podług książki Mocnika-Staneckiego. Logarytmy w wyd. Adama. — Ćwiczenia i zadania jak w kl. V.

Fizyka. 3 godz. tyg. Ogólne własności ciał; mechanika ciał stałych, ciekłych i lotnych; ciepło; zasady meteorologii i ruch falowy — podług książki Kaweckiego i Tomaszewskiego.

Propedeutyka filozofii. 2 godz. tyg. Logika formalna podług książki Kozłowskiego.

KLASA VIII.

Religia. 2 godz. tyg. Dzieje Kościoła katolickiego podług książki ks. Jougana.

Język łaciński. 5 godz. tyg. Lektura szkolna: Horacego ód wybranych 25, 1 epoda, 2 listy, 2 satyry (wyd. Sasa). Tacyta Annales. ks. I. (wyd. Müllera) Zadania jak w kl. V.

Język grecki. 5 godz. tyg. Lektura szkolna: Platona Apologia i Kryton (wyd. Christa-Lewickiego); Sofoklesa Antygona (wyd. Schuberta-Majchrowicza); Homera Odyssei ks. VIII., IX. (wyd. Pauly'ego-Wotkego). Zadania jak w kl. V.

Język polski. 3 godz. tyg. Dzieje literatury polskiej od Krasińskiego aż do śmierci Szujskiego. Powtórzenie całej historii literatury. Czytano i analizowano odpowiednie ustępy z II. tomu Wypisów Tarnowskiego i Wójcika, a w całości dokonano w szkole analizy Nieboskiej Komedy, Irydyona i Przedświtu. Lektura domowa: Wallas i Makbet. W 1. półr. 5 zadań, przeważnie domowych; w 2. półr. 3 zadania, przeważnie szkolne. Ćwicz. ustne jak w kl. VII.

Język niemiecki. 4 godz. tyg. Dzieje literatury niem. od r. 1795 do najnowszych czasów z szczególniejszem uwzględnieniem pisarzy austriackich — podług książki Petelenza i Wenera. Czytanie odpowiednich ustępów z Wypisów. Nadto w całości w szkole przeczytano Maria Stuart i Iphigenie auf

Tauris; lektura domowa: Wallenstein. Zadań w 1. półr. 5 (2 szkolne, 3 domowe), w 2. półr. 4 (przeważnie szkolne). — Lektura prywatna i ćwic. ustne jak w kl. VII.

Historya i geografia. 3 godz. tyg. Dzieje monarchii austriacko-węgierskiej aż do najnowszych czasów i statystyka monarchii austriacko-węgierskiej podług książki Hannaka-Lenieka. Powtórzenie dziejów greckich i rzymskich.

Matematyka. 2 godz. tyg. Powtórzenie całego przedmiotu głównie przez rozwiązywanie licznych zagadnień. Zadania i podręczniki jak w kl. VII.

Fizyka. 3 godz. tyg. Chemia nieorganiczna i organiczna podług książki Tomaszewskiego; magnetyzm i elektryczność, akustyka, optyka i kosmografia podług książki Tomaszewskiego i Kaweckiego.

Propedeutyka filozofii. 2 godz. tyg. Psychologia empiryczna podług książki Pechnika.

Do historyi kraju rodzinnego używano :

- a) W niższem gimnazyum podręcznika Rawera i Pieniążka.
- b) W wyższem gimnazyum Lewickiego.

Lektura prywatna starożytnych autorów klasycznych w wyższem gimnazyum.

Klasa V. Balzer Liv. III. Ovid. Fast. (wedł. wyd. szk.) 4, 5, 20, 24; z Chrestom. Xenof. (wyd. Fiderer.) Cyr, 4, 5; Hom. Iliad. III. 1—120. Barthel Liv. I.—IV, Ov. Met. 4, 5, 8, 11, 12, 13, 20, 24, 26; Fast. 4, 9. Xen. An. (Chrest.) 3, 4, 5, 9, 10, 11, 12, 13, Cyr. 5, 8, Memor. 1, 2, 4, Iliad. III. IV. Bernacki Liv.

IV. Ov. Fast. 4, 5, 12, 17, z Chr. An. 5, 9, 10, 11, 12. Cyr. 4, 7, Mem. 1. ἡ καινὴ διαθήκη; Cywiński Liv. II. Ov. Met. 10; Dembiński An. 9, 10; Dzierżyński Liw. II. 1—40, Ov. Fast. 1, 4, 5; Anab. 3, 4, 5, 9, 10. Cyr. 4, 7, Iliad. III., Ebenberger Ov. F. 4, 5, 17, Anab. 5, 9, 10, 11; Gasparski Cyr. 7; Henoch Liv. II. 1—40. An. 8. 10; Jarzymowski Ov. Fast. 4, 5, 12, Anab. 3, 4, 9, 10. Iliad. IV. 1—100; Jurkiewicz Anab. 3, 4, 5, 9, 10; Kossecki Ov. Met. 7. 8. 10. 11. Anab. 3, 4, 5, 9, 10; Kowalewski Iliad. III. 1—120; Krobicki Liv. II. Ov. Fast. 4, 5, 20, 24, 27, An. 3, 5, Cyr. 4, 7, 8, Iliad. III. 1—300; Morawski An. 3, 4, 9, 10, 11, Mem. 3; Możdżiński Ov. Fast. 2, 4, 5, 17; Muznerowski An. 3, 4, 9, 10; Nahlík Ov. Met. 7, 9, 11. F. 4. II. III. 1—250; Orski Ov. Met. 23, F. 12. Fr. 9. Cyr. 7. Mem. 1. Iliad. III; Prytyka Cyr. 7. Iliad. III. 1—250; Ryłski Władysław Liv. I—IV, VI. Ov. Met. 7, 8, 10, 11, Fast. 4, 5, 12, 17, 18, 20, 24, Fr. 4, 9. An. 3, 4, 5, 9, 10, 11, 12, 13, Cyr. 4, 7, II. III, IV; Rzuchowski Liv. I, II. An. 3, 4, 5, 9, 10, 11. Iliad. VII; Strasser Cyr. 4, 7. Torosiewicz Liv. III, IV, VI, Ov. Met. 10, 11, 23, Fast. 1—27. Fr. 1, 4, 7, 9. Ex el. select. 2, 4, An. 3, 4, 5, 9, 10, 11, 12, 13, Cyr. 4, 5, 7, Mem. 1, 2, 4, II. III—VII. ἡ καινὴ διαθήκη, Św. Chryzostoma π. ἱερωσύνης.

Klasa VI. Chłodnicki Caes. de bello civ., Cic. Cat. 3—4, pro Archia, p. Ligario, Deiotaro, Aen. II, IV, Iliad. V, VI, VII, VIII, X, Herod. VI.; Chorośnicki Caes. bell. civ., Cic. Cat. 2—4, p. Archia, Murena, de imp. Cn. Pomp, Ligario, Roscio Am., Sulla, Deiotaro, Laelius, Aen. II. Iliad. V, VI, VII, VIII, X, XXII, Herod. VI, IX; Gissowski Caes. b. civ., Cic. Cat. 2—4, Iliad. VI, VII, Herod. VII, 1—15; Hankiewicz Cic. Cat. 2—4, Iliad. IV, VII; Huza Caes. b. civ. I—II, Cic. Cat. 2—4, Aen. VII. Iliad. VII. Her. V. 1—25; Kalisz Caes. b. civ. Cic. Cat. 2—4, p. Archia, Roscio Am., Ligario, Deiotaro, de imp. Cn. Pomp., Murena, Sulla, Laelius, Aen. II. IV, Iliad. III—VIII, X, Herod. VI, IX; Kossuth Caes. b. civ., Cic. Cat. 2—4, Roscio Am. Herod. VI.; Kotarski Caes. b. c. I. Cic. Cat. 2—4, Iliad. V, VIII, Herod. VI. 1—30; Krzyżanowski Caes. b. civ., Cic. Cat. 2—4, Iliad. VII, Herod. VI 1—60; Miszewski Aen. II, Iliad. VI, VII; Neuhaus Caes. b. c., Cic. Cat. 2—4, Iliad. VI, VII, VIII, Herod. VI 1—50; Orłowicz Caes. b. civ. I, Cic. Cat. 2—4, Iliad. III, VII, Herod. VI, 1—60; Piasecki Caes. b. civ. Cic. Cat. 2—4, pro leg. Man, Rosc. Am, Ligario, Laelius, Aen. II. Iliad. VI, VII, VIII; Stadnicki Caes. b. c., Cic. Cat. 2—4, pro Archia, Aen. II, IV, VII, Iliad. VI, VII; Studzinski Cic. Cat. 2—4, Herod. VI. 1—30; Szujski Caes. b. civ. Cic. Cat. 2—4, Iliad. VI; Tchorznicki Caes. b. civ. Cic. Cat. 2—4; Uznański Caes. b. c. I.; Zerygiewicz Caes. b. c. Cic. Cat.; 2—4, Iliad. VI, VII, VIII, X, Herod. VI, Georg. w wyjątk.

Klasa VII. Balicki Cie. p. Archia, Sulla, Tusc, Somn, Scip., Aen. II, Dem. Phil. I, II, de pace, Cher. Od. I—V, VII; Byszewski p. Lig., Somn. Scip., Aen. II, IX., Dem de pace, Phil. I, Od. I—IV, XXIII; Bronikowski p. Arch., Aen. XI; Dunin div. in Caec., Rosc.; Am., leg. Man., Aen. II, Od. I, II; Freund p. Arch. Aen. II., Goltental p. Archia, Lig. leg., Man., Somn. Scip., Aen. II, X, XI, XII, Dem. Phil. I, II. de pace, de Cher., Od. I—V, VII, X, XII, XIV, XVII, XVIII; Gottlieb p. Lig., leg. Man., Aen. II; Grudziński Aen. II, IX, Od. IV, VII.; Januszkiewicz p. Arch., Lig. leg. Man. Aen. IX, Od. II; Kawski Arch., Lig., leg. Man. Aen. IX, Dem. Phil. I, II, de pace, Od I—V, VII, X; Kłodnicki p. Arch. leg. Man. Od I, Kowalewski p. Arch., leg. Man., Aen. II, IX, Od. I, II, Kroebl p. Arch., Aen. II, IX, Od. I; Lapka p. Arch., Cato M., Aen. II.; Nahlik p. Sex. Ros. Am., Aen. I. Od. I, II, Olszański p. Arch.; Paprocki p. Arch., Lig. Aen. II, IX, Od. I, II, III, XXIII; Piątkiewicz Aen. II; Reiss Arch., Aen. IX; Ryłski Somn. Scip., Aen. IX, Od. III, VII; Sabatowski p. Sulla Aen. II, VIII, X, Od. III, VII, Dem. de pace; Sawicki p. Sulla, Cato M. Somn. Scip. Aen. II, VII—XII (wyj), Dem. Ph. I, II, Od. II, III, IV, XXIII; Seyfarth p. Arch. Aen. II, IX, Dem. de pace, de cor. (wyj), Od. XXIII, XXIV, Skrowaczewski p. Arch. Lig. Od. III; Smarzewski p. Lig; Wolski Somn. Scip., Aen. IV, VIII, IX, X, Od. V—X; Zatwarnicki p. Arch., p. Rosc. Am. Aen. II, Od. I, III.

Klasa VIII. Markowski Hor. od. i epod (w wyd. szk.), Tac. Ann. II. Germ. Agricola, Platon; Kriton, Laches Faidon (wyj.); Midowicz Hor. od. i ep. (w całości), Plat. Kriton.; Porębski Hor. od. (w całości), Tac. Ann. II. Sofoklesa Edyp kr., kolon, Filoktet, Elektra; Plat. Kriton; Sobolewski Hor. ody (w wyd. szk.) epod. (w całości), Sofoklesa, Edyp król, Plat. Kriton, Faidon (wyj.); Wiwulski Hor. od. (w wyd. szk.), Sofokl. Filoktet.; Strzyżowski Adam Hor. od. i epod. (w wyd. szk.) Sofokl. Elektra; Strzyżowski Eugen. Hor. od. i epod. (w wyd. szk.), Sofokl. Filoktet.; Włyński Hor. od. i epod. (w wyd. szk.); Marassé Horae. (w całości), Tac. Germ., Agric. Sofok. i Aischylosa (w całości), Euripidesa Med. Iphig. T., Phoen. Alk. Bacch., Arystof. Żaby; Żebraćki Hor. od. I—III. i epod. (w całości) IV. ks. od. (w wyd. szk.), Tacyt. Germ. Agricola, Sofoklesa (w całości), Euripidesa Medea, Plat. Kriton.



Tematy do wypracowań piśmiennych.¹⁾

a) W języku polskim.

K L A S A V.

1. Podać rozkład I. ks. „Pana Tadeusza“ i wskazać, jakie trzy główne sprawy rozpoczynają się w tej księdze. — 2. Wpływ przyrody na rozwój dziejowy Egipcyan.* — 3. Charakterystyka młodego Szarskiego. — 4. Straszna zbrodnia w zamku Horeszków. Opis gwałtownej śmierci Stolnika na tle II. ks. „Pana Tadeusza“.* — 5. „Służmy pocziwiej sławie, a jako kto może, niech ku pożytku dobra wspólnego pomoże“. Kochan. (Rozprawka). — 6. Matecznik. Opis na podstawie IV. ks. „Pana Tadeusza“.* — 7. Wykazać przymioty dobrej powieści poetycznej na podstawie rozbioru „Grażyny“. — 8. Piękność ojczystej przyrody w pierwszych 4 księgach „Pana Tadeusza“. — 9. Bohaterski czyn Grażyny.* — 10. Maraton. Nowella podług poematu Ujejskiego. — 11. Charakterystyka szlachty zaściankowej podług IV. i VII. ks. „Pana Tadeusza“.* — 12. Analiza estetyczna opisu bitwy w IX. ks. „Pana Tadeusza“. — 13. Żywot Jacka Soplicy podług jego własnej spowiedzi.* — 14. Dwa pogrzeby. Nowella na podstawie opowiadania „Mohorta“.

Romuald Koppens.

K L A S A VI.

1. Jaki jest związek między piśmiennictwem a życiem politycznym narodu.* — 2. Wpływy helleńskie na oświatę i piśmiennictwo rzymskie w epoce wojen punickich. — 3. Wyprawa Stefana Batorego na Wielkie Łuki. (Na podstawie lektury prywatnej III. ks. Heidensteina).* — 4. Jakie poglądy wyraża Sallustius we wstępie do „Bellum Jugurthinum“.* — 5. Mikołaj Rey i Jan Kochanowski. Charakterystyka porównawcza. — 6. Przyczyny upadku cesarstwa rzymskiego. — 7. Jak się u nas rozwija piśmiennictwo polityczne w XVI. stuleciu? — 8. „Ojczyznę jako matkę miłować powinniśmy“. Zdanie to rozwinąć i uzasadnić na podstawie II. kazania sejmowego ks. Skargi.* — 9. Bunt Bohdana Chmielnickiego. (Na podstawie lektury powieści H. Sienkiewicza p. t. „Ogniem i mieczem“). — 10. Obrona Częstochowy. (Opowiadanie na podstawie lektury „Potopu“ H. Sienkiewicza).* — 11. „Skarga spełnił ideał kaznodziei i patrioty“. (Mickiewicz: „Rzecz o literaturze słowiańskiej.“) — 12. Rokosz Lubomirskiego. (Na podstawie lektury Pamiętników Paska).* — 13. „Czegóż się błędny uskarżasz narodzie, los twój zwalając na obce uciski? Żaden kraj cudzej potęgi nie zwabił, który sam siebie pierwej nie osłabił“. Naruszewicz „Głos umarłych“. — 14. Konfederacja barska na tle powieści Rzewuskiego „Listopad“.*

Leon Kapaun.

¹⁾ Tematy oznaczone gwiazdką były dane na zadania szkolne.

K L A S A VII.

1. Jakie dążności ożywiały polskie społeczeństwo w XVI. w. i jakie jest ich znaczenie dziejowe? — 2. Demostenes i Skarga jako mowy i patryoci. — 3. Główne objawy wpływu Francyi na Polskę w zakresie literatury (od w. XVII. do wojen napoleońskich). — 4. „Razem, młodzi przyjaciele! W szczęściu wszystkiego są wszystkich cele“. Oda do młodości. (Rozprawka).* — 5. „Wiesław“ a „Pan Tadeusz“. Podobieństwa i różnice. — 6. Czemu „Pan Tadeusz“ jest epopeją narodową, a nie sielanką tylko? — 7. Bajronizm w „Maryi“ Małczewskiego.* — 8. Jakie jest historyzoficzne stanowisko Zaleskiego w poemacie p. t. Duch od stepu? — 9. Porównać kompozycję „Maryi“ Małczewskiego z kompozycją „Zamku kaniowskiego“ Goszczyńskiego.* — 10. Charaktery głównych postaci „Lilli Wenedy“ i znaczenie tej tragedyi.

Romuald Koppens.

K L A S A VIII.

1. O ile w głównych bohaterach większych utworów Mickiewicza przebija się głębia duszy samegoż poety? — 2. Podobieństwa i różnice istniejące między „Panem Tadeuszem“ a „Hermanem i Dorotą“. — 3. Zasadniczą myśl „Nieboskiej Komedyi“ porównać z przewodnią ideą „Irydyona“ i wykazać ich logiczny związek. — 4. Dlaczego „Przedświt“ jest szczytem poezyi wieszczey? — 5. Wpływ upadku powstania listopadowego na rozwój poezyi messyjanicznej.* — 6. Zależność pewnych kierunków w filozofii i powieściopisarstwie w I. połowie XIX. w. od współczesnej poezyi romantycznej. (Poświęcono temu dwie godziny nauki szkolnej).* — 7. Psychologia charakterów w głównych postaciach „Makbeta“. — 8. Znaczenie patryotyczne dramatu Szujskiego p. t. Wallas.

Romuald Koppens.

b) **W języku niemieckim.**

K L A S A V.

1. Das Birkenreis. (Nacherzählung).* — 2. Die hauptsächlichsten Baudenkmäler der alten Ägypter. (Nacherzählung). — 3. Die Unterwelt in der griechischen Mythologie. — 4. Handel und Colonien der Phönizier. — 5. Im Eismeer.* — 6. Das griechische Orakelwesen. — 7. Die Lüge. (Na podstawie lektury).* — 8. Perikles. — 9. Eine Waldlandschaft. — 10. Vaters Heimkehr.* — 11. Die Sage von Romulus und Remus. — 12. Der Frühling. — 13. Die Zerstörung Karthagos.* — 14. L. Quinctius Cincinnatus. (Na podstawie lektury).*

Herman Libiński.

K L A S A VI.

1. Alter und Ursprung der Poesie. (Nach der Schullectüre).* — 2. Ursachen und Folgen des Peloponnesischen Krieges. — 3. Ein Sturm auf dem Meere. (Nach der Schullectüre).* — 4. Des Perikles Verdienste um Athen. (Eine Rede). — 5. An Beispielen ist nachzuweisen, dass der Instinct der Thiere wohl bewunderungswürdig, aber dabei doch blind ist. (Nach der Lectüre).* — 6. Schilderung einer Herbstlandschaft. — 7. Das befreite Jerusalem. (Inhaltsangabe des I. Gesanges).* — 8. Der erste Act des „Wilhelm Tell“ als Expositionsact betrachtet.* — 9. Schilderung eines Gewitters. — 10. Das Leben Tells nach dem Drama „Wilhelm Tell“.* — 11. Johanna und der König Karl. Charakteristik. Nach dem Drama „Jungfrau von Orleans“. — 12. Das Zusammentreffen der Jungfrau von Orleans mit Montgomery, dem Herzog von Burgund und Lionel.* — 13. Zeit und Sittenschilderung in „Hermann und Dorothea“. — 14. Inhalt des IV. Gesanges aus „Hermann und Dorothea“.*

Maxymilian Kohlsdorfer.

K L A S A VII.

1. Siegfried und Kriemhild (Charakterschilderung).* — 2. Ist Schillers Ausspruch im Prolog zu Wallenstein: „Sein Lager nur erkläret sein Verbrechen“ zutreffend? Nachzuweisen aus „Wallensteins Lager.“ — 3. Einfluss des 30jährigen Krieges auf die Cultur und Literatur Deutschlands.* — 4. Inhalt der 3. Scene des III. Aufzuges des „Wilhelm Tell.“* — 5. Klopstock als Lyriker. — 6. Inhalt und Bedeutung des Laocoon. (Auf Grund der Schullectüre).* — 7. Buttler, die Gräfin Tereky, Octavio und Max Piccolomini in ihren Beziehungen zu Wallenstein. — 8. Inhalt des II. Gesanges aus „Hermann und Dorothea.“* — 9. Lenore und der wilde Jäger (Vergleich). — 10. Charakteristik der Haupthelden Hermann und Dorothea.*

Maxymilian Kohlsdorfer.

K L A S A VII.

1. Das Leben Maria Stuarts.* — 2. Die Kampfspiele der Griechen und die Turniere des Mittelalters. — 3. Charakteristik der romantischen Schule. — 4. Mortimer und Leicester (Vergleichende Charakteristik). — 5. Die beiden Piccolomini. (Charakteristik nach Schillers „Wallenstein“).* — 6. Schillers „Wallenstein“ und Shakespeares „Macbeth“ (Vergleich). — 7. Orest und Pylades.* — 8. Iphigeniens Charakter.*

Maxymilian Kohlsdorfer.

c) Tematy do piśmiennego egzaminu dojrzałości.

1. Zadanie łącińsko-polskie: T. Livii l. II. c. 32.
2. Zadanie polsko-łącińskie: Scypion Afrykański Starszy. (Z „Żywotów zacnych mężów“ J. Krasickiego).

3. Zadanie greckie: Demosth. de corona 25—27.
 4. Zadanie polskie: „Wykazawszy obce wpływy, którym kolejno ulegał Słowacki, określić rodzaj talentu i charakter tego poety.“
 5. Zadanie niemieckie: „Lessings Stellung in der deutschen Literatur.“
 6. Zadanie matematyczne:

a) Rozwiązać równania:

$$2 \log (x^2 + y^2) - 1 = \log (x^2 + y^2 + 37.5)$$

$$\log 5x + \log \frac{y}{8} = 1$$

b) Iloczyn z 4^{go} i 11^{go} wyrazu postępu arytmetycznego $= 18\frac{1}{2}$, szósty wyraz $= 6$. Jak cięwa ten postęp i jak wielką jest suma pierwszych 53 wyrazów postępu, który się otrzyma, gdy się wstawi 9 wyrazów pomiędzy co dwa po sobie następujące wyrazy danego postępu?

c) Równania boków trójkąta są:

$$(1) 5y = 12x + 64$$

$$(2) 3y = -4x + 16$$

$$(3) y = -4$$

Jak wielką jest powierzchnia tego trójkąta, jakie są boki i wysokość spuszczone na bok (3)?

ZBIORY NAUKOWE.

(przyrost w r. szk. 1896/7.)

I. Biblioteka nauczycieli.

Adamy: Architektonik der Frührenaissance. Hannover 1896. — **Aly:** Cicero, sein Leben u. seine Schriften. Berlin 1891. — **Andel:** Anleitung zum elem. Unterricht in perspect. Freihandzeichnung. Graz 1880. — **Auerbach:** Dorfgeschichten; — Neues Leben; — Gesammelte Schriften Bd. XXI. Stuttgart 1861—64.

Balbi: Allgemeine Erdbeschreibung. 3. Bde. Wien 1893. — **Bałucki:** Poezye. Kraków 1887. — **Bardt:** Ausgewählte Briefe aus Ciceronischer Zeit. Leipzig 1896. — **Barret:** Anleitung zur Aquarellmalerei. Stuttgart. — **Barthel:** Deutsche Nationalliteratur der Neuzeit. Braunschweig 1855. — **Bellermann-Bollmann:** Über d. Kunstprincip in Lessings Laocoon. Berlin 1852. — **Beloch:** Griechische Geschichte. 2 Bde. Strassburg 1897. — **Berger:** Lehre der Perspective. Leipzig. — **Berger-Ludwig:** Lat. Stilistik. Berlin 1896. — **Bergh:** Vorlesungen üb. d. Celle u. d. einfachen Gewebe des thierischen Körpers.

Wiesbaden 1894. — Bobertag: Volksbücher des XVI. Jahrh. (Kürschner). Berlin 1896. — Bodenstedt: Aus d. Nachlasse Mirza Schafys. Berlin 1875. — Böhme: Nepossätze zur Einübung der lat. Syntax. Berlin 1889. — Bölsche: Entwicklungsgeschichte der Natur. Neudamm 1896. — Bolzano: Erbauungsreden. Wien 1851. — Bouchet: Précis des littératures étrangères anciennes et modernes. Paris 1894. — Braun: Über Kosmogonie. Münster 1889. — Brück: Lehrbuch d. Kirchengesch. Mainz 1893. — Brücke: Farbenkreis (m. 20 Tafeln.) Wien. — Brünner: Anatomie J. Künstler u. Zeichner. Kassel 1897. — Brzozowski: Przysłowia polskie. Kraków 1896. — Buckle: Historia cywilizacji w Anglii (wykł. popularny Notowicza). Warszawa 1897. — Buckman: Vererbungsgesetze. Leipzig 1893. — Bumüller: Lehrbuch der Weltgeschichte. 3 Bde. Freiburg 1897. — Bunge: Wykład chemii fizyologicznej i patologicznej. Warszawa 1889. — Burckhardt: Geschichte der Renaissance in Italien. Stuttgart 1896. — Byron: Werke übers. v. Seubert, 3 Bde. Leipzig; — Poemata. wyd. Chmielowski. Warszawa 1895.

Canestrini: Per l'evoluzione. Torino 1894. — Chelmiecki: Requiescat in pace. Warszawa 1896. — Cholevius: Geschichte d. deutschen Poesie. 2 Bde. Leipzig 1854. — Cicero: Pro Milone ed. Bouterwek; — Somnium Scipionis, Cato Maior ed. Anz; — De imp. Cn. Pompei ed. Deuerling; — De officiis ed. Dettweiler; — Oratt. in Catilinam, in Verrem IV. V. ed. Hachtmann; — Pro Roscio Am. ed. Landgraf; — Pro Archia ed. Strengé; — Laelius ed. Strelitz. Gotha 1884—97; — Pro Murena, Pro Sulla ed. Halm-Laubmann. Berlin 1893. — Tuscul. disp. ed. Meissner. Leipzig 1873. — Cierniewski: Położenie Kościoła kat. w Stanach Zjednoczonych. Kraków 1896. — Claus: Lehrbuch der Zoologie. Marburg 1897. — Cope: The origin of the fittest. London 1897. — Corneille: Le Cid ed. Julleville. Paris 1893. — Creizenach: Schauspiele der engl. Komödianten (Kürschner). Stuttgart 1896. — Cuénote: L'influence du milieu sur les animaux. Paris. — Curtius: Griech. Etymologie. Leipzig 1879. — Cybulski: Fiziologia człowieka. I—IV. Warszawa 1891. — Czarnowski: Literatura peryodyczna i jej rozwój. Petersburg 1892.

Dannemann: Grundriss einer Geschichte der Naturwissenschaften. Leipzig 1896. — Dayot: La révolution française, album. Paris 1896. — Delage: Traité de zoologie concrète. Paris 1896. — Dembiński: Rok 1846. Jasło 1896. — Demosthenes: Philipp. u. Olynth. Reden ed. Sörgel. Gotha. — Detmer: Das pflanzenphysiologische Praktikum.

Jena 1895. — Dębicki L.: Trzy pokolenia w Krakowie. Kraków 1896. — Dębicki W.: Filozofia nicości. Warszawa 1896. — Dodel: Moses oder Darwin. Stuttgart 1895. — Dörpfeld-Reisch: Das griech. Theater. Athen 1896. — Dreyss: Chronologie universelle. Paris 1883. — Driesch: Biologie als selbständige Grundwissenschaft. Leipzig 1893; — Analytische Theorie der organischen Entwicklung. Leipzig 1894. — Duhr: Studienordnung der Gesellschaft Jesu. Freiburg 1896. — Dunajewski J.: Mowy w Sejmie kraj. i w Radzie państwa. I. Kraków 1896. — Duruy: Histoire grecque; — Histoire romaine; — Histoire du moyen âge; — Histoire générale; — Histoire des temps modernes. Paris 1889—96.

Eckermann: Gespräche mit Gothe. Leipzig 1896. — Eichen-dorff: Werke. Leipzig 1896. — Eichler: Lehranweisung zur rationellen Benützung der Farbentafeln. Wien 1883. — Engel: Geschichte der französ. Literatur. Leipzig 1897. — Erman: Ägypten. Tübingen 1885. — Exterus: Po zdrowie, powieść. Warszawa 1896.

Féaux: Lehrbuch der elementaren Planimetrie. Paderborn 1894. — Fenkner: Lehrbuch der Geometrie. Braunschweig 1896. — Fischer Kuno: Descartes und seine Schule. Heidelberg 1889. — Flechsig: Localisation der geistigen Vorgänge, insbesondere der Sinnesempfindungen. Leipzig 1896. — Fleischer: Österr. Bürgerkunde. Wien 1896. — Fliedner-Krebs: Auflösungen zu den Aufgaben aus der Physik. Braunschweig 1897. — Frick: Wegweiser durch die class. Schul-dramen. Leipzig 1896. — Frick J.: Physikalische Technik 2 Bde. Braunschweig 1890—95. — Friedrich: Der Substanzbegriff Spinozas. Greifswalde 1876. — Fries: Lat. Übungsbuch im Anschluss an Cäsars Bell. gall. Berlin 1894. — Frimmel: Handbuch der Gemäldekunde. Leipzig 1894. — Froming: Das Drama der Reformationszeit (Kürschner). Stuttgart 1896.

Galland: Josef von Görres. Freiburg 1876. — Gallerien der königl. Museen in Berlin u. München. Berlin. — Galton: Natural inheritance. London 1889. — Gawalewicz; Szubrawcy. Warszawa 1896; — Niczyja. Kraków 1896. — Gegenbauer: Anatomie des Menschen. Leipzig 1894. — Gehuchten: Anatomie du système nerveux de l'homme. Louvain 1897. — Geistbeck: Der Weltverkehr. Freiburg 1895; — Leitfaden der mathem. u. physik. Geographie. Freiburg 1876. — Gerlach: Illustr. Wörterbuch der mittelalter. Kirchanbaukunst. Stuttgart 1871. — Gietmann: Beatrice. Geist u. Kern der Danteschen Dichtung. Freiburg 1889. — Gilbert: Handbuch d. griech. Staatsalterthümer.

Leipzig 1881. — Gilles: Vergl. Grammatik der class. Sprachen (übers. v. Hertel). Leipzig 1896. — Gliński H.: Mamusie. Studya niedyskretne. Kraków 1897. — Gliński K.: Bolesław Śmiały, trag.; — Kłęska, powieść. Warszawa 1896. — Gomulicki: Zielony Kajet, szkice. Warszawa 1896. — Gorecka: Wspomnienia o A. Mickiewiczu. Kraków 1897. — Görling: Die Dresdener Gallerie. Leipzig. — Górski: Polska sztuka współczesna. Kraków 1896. — Gorzkowski: O artystycznych czynnościach Matejki. Kraków 1882. — Götzinger: Reallexicon der deutschen Alterthümer. Leipzig 1885. — Grupp: System u. Geschichte der Cultur. Paderborn 1891; — Culturgeschichte des Mittelalters. II. Paderborn 1896. — Gurlitt C.: Gesch. des Barockstiles, des Rococo u. Classicismus. Stuttgart 1896. — Gurlitt L.: Latein. Fibel. Berlin 1897. — Gutberlet: Der Mensch. Paderborn 1896. — Guyau-Fouillé: Moralność, sztuka i religia (przeł. Potocki). Warszawa 1894. — Guyau: Wychowanie i dziedziczność (przeł. Potocki). Warszawa 1890.

Haacke: Gestaltung u. Vererbung. Leipzig 1893; — Die Schöpfung des Menschen u. seiner Ideale. Jena 1895. — Haehnel: Die Behandlung von Göthes Faust. Gera 1896. — Hagemann: Psychologie. Freiburg 1897. — Hamann: Entwicklungslehre u. Darwinismus. Jena 1892. — Hamerling: Der König von Sion. Hamburg 1869. — Harnack: Deutsches Kunstleben in Rom. Weimar 1896. — Harrer-Floridus: Christkatholische Erbauungsreden, 2 Bde. Regensburg 1873. — Hatschek — Cori: Elementarcurs der Zootomie. Jena 1896. — Hauffen: Das Drama der class. Periode (Kürschner). Stuttgart 1896. — Hausding: Fremdwörterfrage. Berlin 1897. — Hauser: Stillehre der architektonischen u. kunstgewerblichen Formen. Th. I. III.; — Grundzüge der ornamentalen Formen. Wien. — Heinze-Schröder: Aufgaben aus deutschen Dramen, Epen u. Romanen. Leipzig 1894—97. — Heitzmann: Die descriptive u. topographische Anatomie des Menschen. 2 Bde. Wien 1886. — Hellwald: Die Erde u. ihre Völker. Stuttgart 1896. — Hepp: Farbwarenkunde. Leipzig 1881. — Hermann Blümner: Griech. Privatalterthümer. Tübingen 1882. — Hertwig Oscar: Zeit- u. Streitfragen der Biologie I. II. Jena 1894—97; — Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte des Menschen u. der Wirbelthiere. Jena 1896. — Hertwig R.: Lehrbuch der Zoologie. Jena 1895. — Herzog: Geschichte u. System der röm. Staatsverfassung. Leipzig 1884—91. — Hettner: Die romantische Schule. Braunschweig 1850. — Hintner: Griech. Lese- u. Übungsbuch; — Griech. Aufgaben. Wien

1896. — Hoch: Projectionslehre. Leipzig 1891. — Hölderlin: Ausgewählte Werke. Stuttgart 1874. — Holm: Geschichte des griech. Volkes. 4 Bde. Berlin 1886. — Homer: Odyssee éd. Ameis. Leipzig 1890. — Horatii opera ed. Kiessling. Berlin 1895. — Hösick: Życie Jul. Słowackiego. 3 tomy. Kraków 1896—97. — Hueppe: Naturwissenschaftliche Einführung in die Bakteriologie. Wiesbaden 1896. — Hyrtl: Lehrbuch der Anatomie des Menschen. Wien 1882.

Ibsen: Gesammelte Werke. 4 Bde. Leipzig 1896. — Jänicke Fr: Figuren- u. Blumenmalerei in Aquarell. Stuttgart 1889. — Jänicke H: Kurze Weltgeschichte. Breslau 1890. — Janssen: Schiller als Historiker. Freiburg 1897. — Iry: Pod rodzinnem niebem, powieść. Kraków 1896. — Jasiński: Spółcześni powieściopisarze angielscy. Warszawa 1897. — Jeske-Choiński: Ostatni Rzymianie. 2 tomy. Warszawa 1897. — Jordan: The factors in organic evolution. Boston 1894.

Kaegi: Griech. Schulgrammatik. Berlin 1895; — Griech. Übungsbuch. Berlin 1896. — Kambly-Roeder: Planimetrie. Breslau 1894. — Kanitz: Ornamentik. Leipzig 1896. — Kastle: Kanzelvorträge. Schaffhausen 1859. — Kayser: Lehrbuch der Geologie. 2 Bde. Stuttgart 1893. — Kehrein: Schulreden. Trier 1875. — Kirchhoff: Länderkunde Europas. Leipzig 1889. — Kleiber: Katechismus der angewandten Perspective. Leipzig 1896. — Kluczycki: Świat napowietrzny. Kraków 1896; — Mrówki. Kraków 1897. — Konopnicka: Linie i dźwięki; — Nowe latko. Warszawa 1897. — Kopp: Griech. Sacralalterthümer. Berlin 1881; — Geschichte der griech. Literatur. Berlin 1893. — Korzon: Historya nowożytna. Kraków 1889; — Dzieje wewnętrzne Polski za Stan. Augusta I.-II. Warszawa 1897. — Kowerska: Na służbie, powieść. 2 tomy. Warszawa 1896. — Kreiten: Molière's Leben u. Werke. Freiburg 1887. — Kremer: Starożytna Grecya, jej sztuka i rzeźby. Poznań 1868. — Krier: Der Beruf, 24 Conferenzen. Luxemburg 1883. — Kubik: Realerklärung u. Anschauungsunterricht bei der Lectüre Ciceros. Wien 1896. — Kuhn: Allgem. Kunstgeschichte. I-IX. Einsiedeln 1897. — Kumme: Untersuchung über den Ursprung des Schönen. Hannover 1896.

Labberton: New historical atlas. London 1870. — Landois: Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 2 Bde. Wien 1893. — Leger: Histoire de l'Autriche-Hongrie. Paris 1895. — Lehrpläne u. Instructionen für den Zeichenunterricht. Wien 1893. — Leunis-Ludwig: Synopsis der Zoologie. 2 Bde; — Leunis-Frank: Synopsis der Bota-

nik. 3 Bde. Hannover 1886. — Lesbareilles: Logica Spinozae. Paris 1883. — Likowski: Unia brzeska. Poznań 1896. — Linck: Grundriss der Krystallographie. Jena 1896. — Lübke: Kunsthistorische Studien. Stuttgart 1869. — Ludwig: Lehrbuch der Biologie der Pflanzen. Stuttgart 1895. — Łuszczkiewicz: Studya nad zabytkami architektonicznymi romańskimi w Polsce. Kraków 1889. — Lykurgos: Rede gegen Leokrates ed. Rehdantz. Leipzig 1876. — Lyon-Eberhard: Synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache. Leipzig 1896.

Maeterlinck: Wybór pism dramatycznych (przeł. Przesmycki). Warszawa 1894. — **Maier:** Die Syllogistik des Aristoteles. Tübingen 1896. — **Małeck:** Z dziejów i literatury. Lwów 1896; — **Lechici.** Lwów 1897; — **Z przeszłości dziejowej.** 2 tomy. Kraków 1897. — **Maury:** La terre et l' homme. Paris 1891. — **Mayeux:** Pomysłowość zdobnicza (przeł. Gerson). Warszawa 1896. — **Merkel-Bonnet:** Ergebnisse der Anatomie u. Entwicklungsgeschichte. I.-III. Wiesbaden 1892—94. — **Mertens:** Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte. Freiburg 1896. — **Mickiewicz Wł:** Żywot Ad. Mickiewicza. 4 tomy. Poznań 1895. — **Minor:** Tieck u. Wackenroder; — Das Schicksalsdrama. (Kürschner). Berlin 1896. — **Morawski Szczepan:** Lechia. Kraków 1896. — **Muth:** Dichterbilder u. Dichterstudien. Frankfurt a. M. 1887. — **Muther:** Geschichte der Malerei im XIX. Jahrhundert. München 1894. — **Müller-Pouillet-Pfaundler:** Physik. I.-III. Braunschweig 1888—95.

Nagel: Der Lichtsinn augenloser Thiere. Jena 1896. — **Nawratil-Heissig:** Przewodnik do rysunku cyrklowego i liniowego. Kraków 1875. — **Niedenzu:** Handbuch für botanische Bestimmungsübungen. Leipzig 1895. — **Nickel:** Allgemeine Culturgeschichte. Paderborn 1895. — **Nusser:** Grundlinien der Gymnasialpädagogik. Würzburg 1894. — **Novalis:** Schriften. 3 Bde. Berlin 1846. — **Naumann-Zirkel:** Elemente der Mineralogie. Leipzig 1897.

Oppermann: Geographisches Namenbuch. Hannover 1896. — **Orr:** A theory of development and heredity. New York 1893.

Pankstadt: Entwürfe zu deutschen Aufsätzen. Dessau 1889. — **Patiss:** Ansprachen in der Marianischen Congregation. Regensburg 1883. — **Pawiński:** Michał Gröll, obrazek na tle epoki Stanisławowskiej. Kraków 1896. — **Pelczar:** Zarys dziejów kaznodziejstwa. 3 tomy. Kraków 1897. — **Pepłowski:** Jeszcze Polska nie zginęła. Kraków 1897; — **Wódz legionów.** Lwów 1897; — **Galiciana.** Lwów 1896; — **Z tajnego archiwum.** Lwów 1896; — **Życie za wolność.**

Lwów 1896. — Perrier: *Eléments d' anatomie comparée*. Paris 1893. — Pesch: *Christliche Lebensphilosophie*. Freiburg 1896; — *Psychologia naturalis*. Freiburg 1896. — Peuker: *Vorträge für die studierende Jugend*. Mainz 1880. — Perrier: *Le transformisme*. Paris 1888. — Pfeffer: *Die Entwicklung*. Berlin 1895. — Piekosiński: *Kamienie Mikorzyńskie*; — *Rycerstwo polskie wieków średnich*. 2 tomy; — *Ludność wieśniacza*. Kraków 1896. — Platen: *Werke*. 3 Bde. Berlin 1896. — Plato: *Gorgias*; — *Menon* ed. Hermann. Leipzig 1893. — Platz-Jurkiewicz: *Człowiek i jego pochodzenie*. Warszawa 1892. — Podczaszyński: *Nomenklatura architektoniczna*. Warszawa 1854. — Pröls: *Aesthetik*. Leipzig 1889. — Prus: *Faraon, powieść*. 3 tomy. Warszawa 1897. — *Przemysł artystyczny*, wyd. Muzeum Przemysł. Lwów 1896. — Puteus: *Perspectiva pictorum et architectarum*. Roma 1700.

Raimund: *Sämmtliche Werke*. 2 Bde, Stuttgart 1896. — Ranke: *Der Mensch*. 2 Bde. Leipzig 1894. — Rasche: *Land u. Volk der Japaner*. Leipzig 1897. — Rastawiecki: *Słownik malarzów polskich*. Warszawa 1857. — Ratzel: *Völkerkunde*. 2 Bde. Leipzig 1895. — Ravitz: *Leitfaden für histologische Untersuchungen*. Jena 1895. — Reinach: *Manuel de philologie classique*. 2 voll. Paris 1884. — Reymond: *Weltgeschichte*. 2 Bde. Berlin 1893. — Reymont: *Komedyancka, powieść*. Warszawa 1896. — Rocholl: *Philosophie der Geschichte*. 2 Bde. Göttingen 1878. — Rohde: *Über den gegenwärtigen Stand der Frage nach der Entstehung u. Vererbung individueller Eigenschaften u. Krankheiten*. Jena 1895. — Romanes: *An examination of Weismannism*. London 1893. — Romanowski: *Poezye*. Lwów 1883. — Rümelin: *Shakespearestudien*. Stuttgart 1874.

Saccardo: *Chromotaxia s. nomenclator colorum polyglottus ad usum botanicorum et zoologorum*. Patavii 1894. — Sacken: *Baustile*. Leipzig 1896. — Sager: *Das Malen mit Wasserfarben*. Zürich 1887. — Sanzio: *Anleitung für den Unterricht der Malerei*. Wien. — Sarbiewski: *Poëmata omnia*. Staraviesiae 1892. — Sauer: *Der Göttinger Dichterbund (Kürschner)*. Stuttgart 1896. — Sauerhering: *Vademecum für Künstler u. Kunstfreunde*. Stuttgart 1896. — Schiller-Göthe: *Briefwechsel*. 4 Bde; — Schiller-Körner: *Briefwechsel*. 4 Bde; — Schiller-Humboldt: *Briefwechsel*. Stuttgart 1896. — Schiller H: *Geschichte der röm. Kaiserzeit*. 3 Bde. Gotha 1887. — Schmarsow: *Zur Frage nach dem Malerischen*. Leipzig 1896. — Schmeil: *Pflanzen der Heimat*. Stuttgart 1896; — *Über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts*. Stuttgart 1897.

— Schmidt Erich : Charakteristiken. Berlin 1886. — Schultz Alwin : Allgemeine Geschichte der bildenden Künste. Berlin 1896; — Kunstgeschichte. Berlin 1897. — Schultze : Vorschule der anorganischen Experimenta'chemie. Dessau 1897. — Schumann : Lehrbuch der systemat. Botanik, Phytopaläontologie u. Phytogeographie. Stuttgart 1894. — Selberger : Principien der Perspective. München 1897. — Shakespeare : Dramat. Werke ed. Ulrici. 12 Bde. Berlin 1896. — Sienkiewicz : Pisma. 6 tom. Warszawa 1896. — Sienkiewicz-Maryusz : Światła i kwiaty. Poznań 1896. — Simrock : Handbuch der deutschen Mythologie. Bonn 1887. — Skimbrowicz-Gerson : Wilanów. Warszawa 1877. — Smoleński : Ostatni rok sejmu wielkiego. Kraków 1896. — Smolikowski : Historia Zgromadzenia, Zmartwychwstania Pańskiego. Tom IV. Kraków 1896. — Sokołowski : Dzieje Polski illustrowane (dalszy ciąg) Wiedeń 1897. — Sophokles : Electra, Philoctetes ed. Müller; — Oedipus Rex, Antigona ed. Kern; — Aias ed. Paehler. Gotha 1886—93. — Sorel : Montesquieu. Berlin 1896. — Spencer : The factors of organic evolution. London 1887; — The inadequacy of natural selection. London 1893; — A rejoinder to Prof. Weismann. London 1893; — Weismannism once more. London 1894. — Spasowicz : Dzieje literatury polskiej. Kraków 1891. — Spinoza : Opera ed. Vloten. Haag 1895. — Stiefelhagen : Kirchengeschichte in Lebensbildern. Freiburg 1893. — Stöhr : Lehrbuch der Histologie. Jena 1894. — Strasburger : Das botanische Praktikum. Jena 1897; — Über das Verhalten des Pollens u. die Befruchtungsvorgänge etc. Jena 1892. — Strasburger-Noll-Schenck-Schimper : Lehrbuch der Botanik für Hochschulen. Jena 1894. — Styka : Golgota. Lwów 1896. — Sudermann : Heimat; — Sodoms Ende; — Der Katzensteg; — Die Ehre. Stuttgart. — Supan : Grundzüge der physischen Erdkunde. Leipzig 1896. — Sypniewski : Geschichte der neuesten Zeit. Wien 1896. — Spamer-Bondi : Dzieje powszechne illustrowane. V.—VI. Wiedeń 1897. — Tarnowski : Słowackiego Balladyna i Lilla Weneda. Poznań 1881; — Chopin i Grotgter. Kraków 1892; — Matejko. Kraków 1897; — Studya do historyi literatury. Kraków 1897. — Tavel : Vergleichende Morphologie der Pilze. Jena 1892. — Tieck : Schriften. 36 Bde. Berlin 1828. — Tormes, Lazarillo von, der erste Schelmenroman, übers. v. Lauser. Stuttgart 1889. — Tretiak : Szkice literackie. Kraków 1896. — Tołstoj. Krieg u. Frieden, histor. Roman. 2 Bde, übers. v. Strenge. Leipzig 1895. — Tschermak : Lehrbuch der Mineralogie. Wien 1894. — Tylor : Einleitung in das Stadium der Anthropologie u. Civilisa-

tion. Braunschweig 1883. — The nautical almanac and astronomical ephemerids for the year. London 1897.

Veit: Göthes Faustdichtung. Berlin 1894. — Vergils Gedichte erkl. v. Ladewig. Berlin 1886. — Vischer: Göthes Faust. Neue Beiträge. Stuttgart 1875. — Vries: Intracellulare Pangenesis. Jena 1889.

Wahle: Das Ganze der Philosophie u. ihr Ende. Wien 1896. — Waldkampf: Kreta u. die neueste Phase der orientalischen Frage. Leipzig 1897. — Wasmann: Die zusammengesetzten Nester u. gemischten Kolonien der Ameisen. Münster 1891; — Instinct u. Intelligenz im Thierreich. Freiburg 1897; — Vergleichende Studien üb. d. Seelenleben der Ameisen u. der höheren Thiere. Freiburg 1897. — Weber: Decorationsmaler. Leipzig 1896. — Weismann: Das Keimplasma. Jena 1892; — Aufsätze üb. Vererbung u. verwandte biologische Fragen. Jena 1892; — Die Allmacht der Naturzüchtung. Jena 1893; — Äussere Einflüsse als Entwicklungsreize. Jena 1894. — Werder: Vorlesungen üb. Shakespeares Macbeth. Berlin 1885. — Wilbrandt: Der Meister v. Palmyra. Stuttgart 1896. — Wilhelm: Praktische Pädagogik. Wien 1880. — Wouwerman: Die Farben u. die Aquarellmalerei. Wien 1896; — Der Stil in d. bildenden Kunst. Pilsen 1896. — Wunderlich: Der Zeichenunterricht in der Landschule. Hannover 1886. — Wundt: Ethik. Stuttgart 1892; — Logik. 3 Bde. Stuttgart 1894; — Grundriss der Psychologie. Stuttgart 1894.

Załęski: Jezuci przy kościele św. Piotra i Pawła w Krakowie. Nowy Sącz 1896. — Zbyszewski: Demokracja katolicka w Polsce. Lwów 1896. — Zimmermann A: Die Morphologie u. Physiologie des pflanzlichen Zellkernes. Jena 1896. — Zimmermann R: Studien u. Kritiken zur Philosophie u. Ästhetik. 2 Bde. Wien 1870. — Zittel: Grundzüge der Paläontologie. München 1895. — Znicz: Uśmiech życia, powieść. Warszawa 1897. — Zurbonsen: Geschichtliche Repetitionsfragen. Berlin 1895.

Atlasy, mapy, obrazy. Schweiger-Lerchenfeld: Atlas der Himmelskunde. I. Wien 1897. — Koch: Verkehrs atlas des deutschen Reichs. Leipzig 1896. — Kozenn-Haardt-Schmidt: Schulatlas. Wien 1897. — Riess: Atlas historiae sacrae. Freiburg 1896. — Spruner-Sieglin: Atlas antiquus. I—V. Gotha 1895. — Andree: Allgemeiner Handatlas. Leipzig 1896. — Haardt: Alpen-Wandkarte. Wien 1882. — Gustawicz: Europa w 2. połowie XVI. w. Kraków 1894. — Kiepert: Graecia antiqua. Berlin. — Riess: Palästina. Freiburg 1892. — Fischler-Guthe: Palästina. Leipzig 1896. — Kiepert: Spezialkarte d,

griech.-türk. Grenze. Berlin 1897. — Landowski: Na około świata. I.—V. Lwów 1897. — Eschner: Technologische Tafeln.

Czasopisma. Biblioteka warszawska.—Eos. — Gazeta kościelna.—Gazeta lwowska z Przewodnikiem nauk. i liter. (bezpl.) — Kwartalnik historyczny. — Misye katolickie. — Muzeum. — Prace filologiczne. — Przegląd literacki. — Przegląd pedagogiczny. — Przegląd polski. — Przegląd powszechny. — Przewodnik bibliograficzny.

Archiv für Philosophie. — Biologisches Centralblatt. — Botanisches Centralblatt. — Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. — Gymnasium. — Jahresberichte für neuere deutsche Literatur. — Katechetische Blätter. — Lehrproben u. Lehrgänge. — Naturwissenschaftliche Rundschau. — Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik. — Österreichisches Literaturblatt. — Petermanns geographische Mittheilungen. — Stimmen aus Maria-Laach. — Verordnungsblatt für C. u. U. — Widemanns Annalen für Physik u. Chemie. — Zeitschrift für angewandte Mikroskopie. — Zeitschrift für österreichische Gymnasien. — Zeitschrift für Zeichen- u. Kunstunterricht. — Zoologisches Centralblatt.

Moniteur bibliographique de la Compagnie de Jésus. — Revue générale des sciences.

Od Akademii umiejętności w Krakowie otrzymuje zakład w darze wszystkie wydawnictwa. — Droga wymiany nadeszło 130 sprawozdań różnych zakładów naukowych w Austrii.

II. Biblioteka uczniów.

131 dziełek polskich, 67 niemieckich.

Pism peryodycznych polskich 2, niemieckich 5.

III. Gabinet fizykalny.

3 szafy do przechowywania przyrządów. — Baloniki kauczukowe. — Telefon z mikrofonem. — Piknometr. — Klosz do maszyny pneumatycznej. — Aparat do okazania bezwładności. — Stolik ze śrubą do wysuwania. — Horyzont do sextansu. — Różne chemiczne preparaty.

IV. Gabinet historii naturalnej.

1. Mikroskop Zeissa: Statyw IVa. z przyrządem Abbego, kondensorem i iris; soczewki przedmiotowe (achromaty): A, C, E, $\frac{1}{12}$

(immerzyjna); — soczewki oczne Huyghensa: II i IV; — 2 demonstracyjne statywy Reicherta do lup; — 1 lupa aplanacyjna Steinheila powiększająca 20 razy; — 1 lupa aplanacyjna Steinheila powiększająca 12 razy; — wiele barwików, odczynników, szkieł i przyrządów drobniejszych do robót mikroskopowych.

2. do mineralogii i geologii:

Haushofer: Geologische Landschaftsbilder zum Gebrauch an Hoch- und Mittelschulen. Taf. I—VIII.

Kilkanaście skał z wyspy Jersey (dar. XX. Janowski i Tomnicz T. J.)

Zbiorek soli stassfurckich (dar. X. Rybka T. J.)

Ozokeryt (dar. X. Lachman T. J.)

Wapień nummulitowy; — piryty ze Stadnik; — kwarzec, drzewo skamieniałe z Tomaszowa (dar. J. Rostafiński ucz. IV. kl.)

Gips, grupa kryształków bliźniaczych (dar. L. Bernacki ucz. V. kl.)

Galenit, różne odmiany z Mies w Czechach (dar. A. Ebenberger ucz. V. kl.)

Stalaktyt, dwa okazy z grotty w Tłumaczu (dar. p. M. Jasińska).

3. do botaniki:

Stachys palustris, model kwiatu.

Conium maculatum, model kwiatu i owocu.

Brassica napus, model kwiatu.

Symphytum officinale, model kwiatu.

Pandanus odoratissimus, korzeń do okazania czapeczki (dar. Prof. Rostafiński z Krakowa).

Zbiorek krasnorostów morskich z wyspy Jersey (dar. X. Tomnicz T. J.)

Poprzeczne przekroje najpospolitszych drzew krajowych.

Kilkadziesiąt preparatów mikroskopowych.

4. do zoologii:

20 tablic ściennych Gerolda do nauki zoologii w klasach niższych.

6 tablic ściennych Leutemanna.

21 tablic zoologicznych Leuckarta do nauki zoologii w kl. VI.

Antylopa afrykańska, wypchana; — Baran z gór skalistych, Caprovis montana, wypch.; — Pawian, wypch.; — Puma, wypch.; — 3 małpki z Zambezy, wypch.; — Serwal, wypch.; — Szakal, wypch.; — Szezur Faraona, wypch.; — Paradisea papuana z archipelagu Bismarcka, wypch. (dar. pani Degenhardt z Salzwedel); — Pelikan, wypch. (dar. p. Dornbach z Toków); — Żmija, w alkoholu; — Apis mellifica, 23 preparaty w alkoholu, przedstawiające cały rozwój

pszczoły — Lenoir i Forster (dar. J. Sawicki ucz. VII. kl.); — Osa, duże gniazdo (dar p. Strzelecki z Chyrowa).

Kilkadziesiąt preparatów mikroskopowych.

5. do zbioru etnograficznego: Nóż bośniacki (dar. p. Karliński z Posady chyrowskiej). — 9 talerzyków japońskich (dar. X. Czermiński T. J.).

6. do zbioru numizmatycznego: 200 monet i medali (dar. p. Dorożyński ze Lwowa, p. Robotta ze Śląska, XX. T. J. Miskiewicz, Czeczowski, L. Jakubiński, Kalman, Rybka, Wolszlegier, L. Morawski, Smarży, Wiecki, Filar, Jabłoński).

V. Sala rysunkowa.

Wzory: Herdtle Ed: Flächenverzierungen d. Mittelalters u. d. Renaissance, Stuttgart. — Herdtle Hermann: Mustergiltige Vorlageblätter zum Studium d. Flachornamentes d. ital. Renaissance. Stuttgart. — Ostasiatische Bronzegefäße u. Geräte in Umrissen. Wien 1883. — Eichler: 122 Farbentafeln zur Farbenlehre. II. Aufl. Wien. — Hein-Raim: Doppelter Lehrgang für d. ornamentale Freihandzeichnen. 8 Hefte. Leipzig 1896. — Japanische Vogelstudien, 12 Blätter. Wien 1895. — Laufberger: Sgraffito-Decorationen. Wien. — Meurer-Fink: Italienische Flachornamente aus der Zeit d. Renaiss. Karlsruhe. — Storck: Kunstgewerbliche Vorlageblätter. 15 Lieferungen; — Die Pflanze in der Kunst. IV — X. Wien 1896. — Schaper-Eichholz: Decorative Malereien in gothischem Stile. Heft II. u. III. Stuttgart 1896. — Specht: Thierstudien als Zeichenvorlagen. Stuttgart. — Teirich: Ornamente aus d. Blütezeit d. ital. Renaiss. Wien. — Wasmuth: Neue Malereien. Sammlung praktischer Vorbilder für d. Schule. Blatt 1—80. Berlin 1896.

Modele: z seryi III. Nr. 797. Kapitel rzymsko-dorycki.

„ IV. „ XII. Ornament wypełniający.

„ 484. Liść w stylu gotyckim.

„ 628. Kapitel w stylu odrodzenia.

„ 638. Ornament wypełniający w stylu odrodzenia włoskiego.

„ 875. i 876. Ornament w stylu odrodzenia.

„ V. „ 182. Biust Westalki.

Modele : z seryi V. Nr. 229. Biust młodego mężczyzny.

„ 387. Główka chłopięcia (podług Rietschla).

Przybory: 6 sztalug dla rysujących z modeli figuralnych.

12 rysowne zwanych „Auturgen“.

3 tła ciemne dla rysujących z modeli.

Ważniejsze rozporządzenia władz szkolnych.

Dnia 29. września 1896. L. 23142 wydała Wys. c. k. Rada szk. kr. okólnik w sprawie obchodu 300-letniej rocznicy Unii Brzeskiej.

Dnia 16. stycznia 1897. L. 437 ogłosiła Wys. c. k. Rada szk. kr. reskrypt JE. P. Ministra wyzn. i ośw. względem stypendyów dla nauczycieli historii naturalnej i geografii celem przedsięwzięcia podróży naukowej w czasie wakacji.

Dnia 12. lutego 1897. L. 3070 ogłosiła Wys. c. k. Rada szk. kr. reskrypt JE. P. Ministra wyzn. i ośw. względem stypendyów dla nauczycieli na podróż naukową do Włoch i Grecyi.

Dnia 12. lutego 1897. L. 772 ogłosiła Wys. c. k. Rada szk. kr. reskrypt JE. P. Ministra wyzn. i ośw. w sprawie egzaminów wstępnych do I. klasy, a mianowicie: 1) aby przy egzaminie piśmiennym z języka wykładowego żądano także od uczniów piśmiennego rozbioru jednego zdania; 2) aby w dyktacie nie wymagano od uczniów znajomości i zastosowania prawideł interpunkcyj; 3) aby przy wypracowaniach rachunkowych uwzględniano także zagadnienia z zakresu życia codziennego, a nie same tylko operacye na liczbach.

Dnia 28. kwietnia 1897. L. 124 ogłosiło Wys. Prezydium c. k. Rady szk. kr. reskrypt JE. P. Ministra wyzn. i ośw. polecający, aby młodzieży szkolnej nie uwalniano w dniu 1. maja od nauki.



Kronika zakładu.

Rok szkolny rozpoczął się d. 2. września 1896. o godz. 8. rano uroczystem nabożeństwem, wezwaniem Ducha św. i egzortą; poczem udali się uczniowie do swych klas, gdzie im gospodarze klas podyktowali rozkład godzin.

Od dnia 24. do 28. września odprawiała młodzież szkolna re-kolekcyę.

Dzień 4. października jako dzień imienin Najjaśniejszego Pana obchodził Zakład uroczystem nabożeństwem.

Od 9. do 16. grudnia 1896, tudzież 26. i 27. marca 1897. odbywał lustracyę Zakładu c. k. krajowy Inspektor szkół, WP. Dr. L. German.

Od 10. do 14 maja odbywał się egzamin piśmienny abiturjentów.

Od 24. do 26. maja odbywał się w tutejszym Zakładzie ustny egzamin dojrzałości pod przewodnictwem c. k. Inspektora krajowego szkół WP. Dra L. Germana, a 27. maja po uroczystem nabożeństwie nastąpiło rozdanie świadectw i nagród i pożegnanie abiturjentów na sali głównej wobec grona nauczycieli, zgromadzonej publiczności i wszystkiej młodzieży szkolnej Zakładu.

Dnia 31. maja i 1. czerwca odbywał lustracyę nauki rysunków c. k. Inspektor tejże nauki, WP. A. Stefanowicz.

W dzień Zielonych Świątek dnia 6. czerwca udzielał w kaplicy Zakładu pierwszej Komunii św. X. G. Szczepkowski T. J.

Dnia 29. czerwca zakończono rok szkolny uroczystem nabożeństwem z egzortą i odśpiewaniem hymnu dziękczynnego „Te Deum“ w kaplicy Zakładu; poczem na sali głównej w obecności grona nauczycieli i licznie zebranej publiczności nastąpiło uroczyste rozdanie świadectw i nagród.

W ciągu tego roku szkolnego utracił Zakład dwóch wzorowych uczniów: Władysława Fischera, ucznia klasy VII., zmarłego w Zakładzie d. 11. stycznia 1897., i Emiliana Balickiego, ucznia klasy V., zmarłego w domu rodzicielskim d. 14. maja.



Wynik egzaminu dojrzałości przy końcu roku szkolnego 1896/7.

Do egzaminu dojrzałości zgłosiło się uczniów	21
Uznano za dojrzałych z odznaczeniem	8
„ „ dojrzałych	10
Pozwolono powtórzyć po wakacjach egzamin z jednego przedmiotu	2
Reprobowano na rok	1
Razem . .	21

Świadectwo dojrzałości otrzymali :

1. Dzierżyński Maryan ze Lwowa.
2. Jorkasch-Koch Józef z Brodów w Galicyi.
3. Kostheim Kazimierz z Małkowic w Galicyi.
4. Koszko Władysław z Wieliczki w Galicyi (z odznaczeniem).
5. Lewkowicz Jan z Sokołowa w Królestwie polskiem.
6. hr. Loś Stefan z Chocina w Galicyi.
7. hr. Marassé Maryan z Bieździatki w Galicyi (z odznaczeniem).
8. Markowski Maryan z Maryampola w Galicyi.
9. Midowicz Julian z Będzieszyny w Galicyi (z odznaczeniem).
10. Porębski Gustaw z Trościańca na Podolu ros. (z odznaczeniem).
11. Reklewski Władysław z Rogów w Galicyi.
12. Sobolewski Władysław ze Śniatyna w Galicyi (z odznaczeniem).
13. Strzyżowski Adam ze Lwowa.
14. Strzyżowski Eugeniusz ze Lwowa.
15. Trzcński Teofil z Krakowa (z odznaczeniem).
16. Wiwulski Antoni z Totmy w Rosyi (z odznaczeniem).
17. Włyński Tadeusz z Krakowa.
18. Żebracki Kazimierz z Leska w Galicyi (z odznaczeniem).

Statystyka

	KLASA	
	I. publ.	I. pryw.
1. Liczba.		
Z końcem roku szkolnego 1895/6	45	30
	I. publ.	I. pryw.
Z początkiem roku szk. 1896/7 przyjęto	44	24
W ciągu roku szkolnego przybyło	1	—
W ogóle zatem przyjęto w r. szk. 1896/7	45	24
W ciągu roku opuściło zakład	10	5
Z końcem roku szk. 1896/7 było	35	19
2. Według miejsca urodzenia było:		
Z Galicyi i W. Ks. Krakowskiego	14	7
Z Bukowiny	2	—
Z Król. pols. i prow. zabranych	17	9
Z W. Ks. Poznańskiego i Prus	—	2
Z Węgier	—	—
Z Rosyi	2	1
Razem	35	19
3. Według języka ojczystego było:		
Mówiących po polsku	30	18
„ „ ruskim	2	—
„ „ niemiecku	3	1
Razem	35	19
4. Według wyznania religijnego było:		
Katolików obrządku łacińskiego	31	19
„ „ greckiego	4	—
„ „ ormiańskiego	—	—
Razem	35	19
5. Według wieku z końcem II. półr.:		
11 lat ukończyło	12	2
12 „ „	9	4
13 „ „	9	8
14 „ „	4	4
15 „ „	1	—
Do przeniesienia	35	18

uczniów.

K L A S A										Razem
II. publ.	II. pryw.	III. publ.	III. pryw.	IV.		V.	VI.	VII.	VIII.	
				a	b					
33	24	41	23	30	24	35	31	25	30	371
II. publ.	II. pryw.	IIIa	IIIb	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.		
38 1	24 2	39 —	29 1	51 —	48 —	31 1	29 —	22 —	379 6	
39 7	26 3	39 3	30 4	51 11	48 10	32 3	29 2	22 1	385 59	
32	23	36	26	40	38	29	27	21	326	
22 — 10 — — —	13 1 9 — — —	25 2 8 1 — —	16 1 9 — — —	25 2 13 — — —	29 — 7 1 1 —	20 — 8 1 — —	18 1 8 — — —	18 — 2 — — 1	207 9 100 5 1 4	
32	23	36	26	40	38	29	27	21	326	
32 — —	22 — 1	35 1 —	26 — —	38 1 1	38 — —	28 1 —	27 — —	20 1 —	314 6 6	
32	23	36	26	40	38	29	27	21	326	
32 — —	22 — 1	33 2 1	25 1 —	38 1 1	37 — 1	27 1 1	26 1 —	20 1 —	310 11 5	
32	23	36	26	40	38	29	27	21	326	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	
8	3	—	—	—	—	—	—	—	24	
6	10	7	9	—	—	—	—	—	49	
10	5	9	10	11	—	—	—	—	53	
5	3	9	5	9	13	—	—	—	45	
29	21	25	24	20	13	—	—	—	185	

		KLASA	
		I. publ.	I. pryw.
Z przeniesienia		35	18
16 lat ukończyło		—	1
17 " "		—	—
18 " "		—	—
19 " "		—	—
20 " "		—	—
21 " "		—	—
22 " "		—	—
Razem		35	19
6. Przedmioty nadobowiązkowe.			
Język ruski		4	1
Język francuski		—	—
Historya kraju rodzinnego		—	—
Gimnastyka		32	18
Rysunki		12	13
Śpiew		2	4
Stenografia		—	—
Muzyka		8	3
Kaligrafia		35	19
7. Stypendya.			
a) Z fundacyi Żalchockiego po 115.50 złr.		—	—
b) " " Sab. Korzełińskiej po 150 złr.		—	—
c) " " Sam. Głowińskiego po 157.50 złr.		—	—
d) " " Ludw. Niezabitowskiej po 210 złr.		—	—
e) " " Juliusza Wierzbickiego po 340 złr.		—	—
8. Klasyfikacya.			
a) Uzupełnienie klasyfikacyi za II. półroczcie roku szk. 1895/6:		I. publ.	I. pryw.
Pozwolono powtórzyć egzam. z jednego przedmiotu		7	8
Egzamin ten złożyło		4	7
Ostateczny wynik klasyfikacyi za II. półroczcie r. szk. 1895/6:			
Stopień celujący otrzymało		3	2
" pierwszy "		31	20
" drugi "		5	5
" trzeci "		6	3
Razem		45	30
b) Klasyfikacya za II. półr. roku szk. 1896/7:		I. publ.	I. pryw.
Stopień celujący otrzymało		6	5
" pierwszy "		21	8
" drugi "		3	1
" trzeci "		1	2
Pozwolono powtórzyć egzam. z jednego przedmiotu		4	3
Nie klasyfikowano		—	—
Razem		35	19

K L A S A									Razem
II. publ.	II. pryw.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
29	21	25	24	20	13	—	—	—	185
1	2	9	2	11	10	7	—	—	43
1	—	2	—	8	8	9	8	—	36
1	—	—	—	1	3	11	10	6	32
—	—	—	—	—	4	1	6	9	20
—	—	—	—	—	—	1	2	1	4
—	—	—	—	—	—	—	1	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
32	23	36	26	40	38	29	27	21	326
—	—	1	1	1	—	—	—	—	8
19	8	14	19	23	11	5	11	3	113
—	—	36	26	40	—	29	27	—	158
23	22	31	25	35	35	26	22	—	269
6	5	7	4	12	12	5	3	2	81
8	11	—	—	4	3	7	6	1	46
—	—	—	—	6	14	8	5	1	2
5	3	12	9	12	8	6	6	—	72
20	11	24	22	—	—	—	—	—	151
—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
—	—	1	—	—	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
II. publ.	II. pryw.	III. publ.	III. pryw.	IV. a+b	V.	VI.	VII.	VIII.	Razem
3	2	9	2	11	10	7	1	—	60
3	2	7	2	10	9	6	1	—	51
11	5	3	5	5	3	3	5	5	50
21	18	30	14	38	24	23	18	25	262
—	1	8	4	6	8	5	2	—	44
1	—	—	—	5	—	—	—	—	15
33	24	41	23	54	35	31	25	30	371
II. publ.	II. pryw.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Razem
4	2	7	4	4	2	3	4	5	46
26	16	22	17	24	26	21	17	16	214
1	2	4	1	4	4	2	4	—	26
—	—	1	—	4	1	—	—	—	9
1	—	2	4	4	4	3	2	—	27
—	3	—	—	—	1	—	—	—	4
32	23	36	26	40	38	29	27	21	326

Klasa przygotowawcza.

1. Liczba.	oddział		5. Wiek uczniów.	oddział	
	a	b		a	b
Z początkiem r. szk. 1896/7			8 lat ukończyło	3	—
przyjęto	20	38	9 " "	12	—
W ciągu r. szkol. przybyło .	2	6	10 " "	5	12
W ogóle zatem przyjęto w r.			11 " "	—	17
szkolnym 1896/7	22	44	12 " "	2	9
W ciągu r. opuściło zakład .	—	1	13 " "	—	3
Z końcem r. szk. 1896/7 było	22	43	14 " "	—	2
			Razem	22	43
2. Według miejsca urodzenia.			6. Przedmioty nadobowiązkowe.		
Z Galicji i W. ks. Krakowsk.	9	16	Język ruski	—	1
Z Król. polskiego i prowincyi			Gimnastyka	19	35
zabranych	12	22	Muzyka	3	9
Z W. Ks. Poznańskiego i Prus	—	2	Śpiew	22	43
Z Rosyi	1	3			
Razem	22	43			
3. Według języka ojczystego.					
Mówiących po polsku	21	42			
" " rusku	1	1			
Razem	22	43			
4. Według wyznania religijnego.					
Katolików obrządku łac.	20	41			
" " greck.	1	2			
" " orm.	1	—			
Razem	22	43			



KLASYFIKACYA.



KLASA I.

Stopień celujący :

- | | |
|----------------------|------------------------|
| 1. Cywiński Ignacy | 4. Leczyński Bolesław |
| 2. Horoch Eustachy | 5. Majewski Stanisław |
| 3. Kokurewicz Stefan | 6. Porębski Alexander. |

Stopień pierwszy :

- | | |
|------------------------|----------------------------|
| 1. Caparowicz Jan | 11. Morgenbesser Edward |
| 2. Franczykowski Leon | 12. Rudnicki Adolf |
| 3. Henisz Alexander | 13. Schöbel Alexander |
| 4. Jakubiczka Edmund | 14. Smoliński Jan |
| 5. Kowalski Leon | 15. Strasser Roman |
| 6. Lewkowicz Ksawery | 16. Szust Eugeniusz |
| 7. Liniewicz Leon | 17. Szuwalski Edward |
| 8. Lubowidzki Antoni | 18. Węsierski Wacław |
| 9. Macieliński Karol | 19. Zembrzuski Edward |
| 10. Meisner Maxymilian | 20. Zieleniewski Stanisław |
| 21. Ziemski Władysław. | |

Czterem uczniom pozwolono powtórzyć po wakacjach egzamin z jednego przedmiotu ; trzech uczniów otrzymało stopień drugi, jeden otrzymał stopień trzeci.

PRYWATYŚCI KLASY I.

Stopień celujący :

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| 1. Dyla Augustyn | 3. Mysłakowski Antoni |
| 2. Morawski Franciszek | 4. Rokowski Zygmunt |
| 5. Węsierski Jerzy. | |

Stopień pierwszy :

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| 1. Cetnarski Jan | 5. Meisner Jan |
| 2. Delinikajtis Stefan | 6. Przedworski Bronisław |
| 3. Grodzicki Józef | 7. Underka Władysław |
| 4. Heinrich Antoni | 8. Zawadzki Henryk. |

Trzem uczniom pozwolono powtórzyć po wakacyach egzamin z jednego przedmiotu; jeden uczeń otrzymał stopień drugi, dwu uczniów stopień trzeci.

KLASA II.**Stopień celujący :**

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| 1. Heer Stanisław | 3. Molsdorff Józef |
| 2. Lewandowski Władysław | 4. Zubrzycki Bolesław. |

Stopień pierwszy :

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| 1. Balicki Roman | 14. Neuhaus Gustaw |
| 2. Bosakowski Maryan | 15. Neustein Kalixt |
| 3. Brodnicki Alfred | 16. Osuchowski Jan |
| 4. Daniek Jan | 17. Potrzebowski Karol |
| 5. Descours Eugeniusz | 18. Romanowski Erazm |
| 6. Dłużyński Jan | 19. Sieheń Przemysław |
| 7. Dragosz Jan | 20. Sokołowski Maryan |
| 8. Glazer Jakób | 21. Sosnowski Henryk |
| 9. Kapliński Czesław | 22. Szavul Alexander |
| 10. Kobyłecki Stanisław | 23. Szayer Edward |
| 11. Konopka Leon | 24. Tarnawski Wiktor |
| 12. Lewicki Stanisław | 25. Teleśnicki Teofil |
| 13. Mościski Tadeusz | 26. Wojnarski Stanisław. |

Jednemu uczniowi pozwolono powtórzyć po wakacyach egzamin z jednego przedmiotu; jeden uczeń otrzymał stopień drugi.

PRYWATYŚCI KLASY II.**Stopień celujący :**

- | | |
|-------------------------|---------------------|
| 1. Głuchowski Kazimierz | 2. Łubieński Zenon. |
|-------------------------|---------------------|

Stopień pierwszy:

- | | |
|--------------------------|-------------------------|
| 1. Bohosiewicz Leopold | 9. Reichan Alexander |
| 2. Dąbski Jan | 10. Rosinkiewicz Jerzy |
| 3. Filipowicz Bronisław | 11. Sołtys Stanisław |
| 4. Grzimek Adam | 12. Starzeński Michał |
| 5. Kapliński Stanisław | 13. Treter Mieczysław |
| 6. Koszko Kazimierz | 14. Ursel Wilhelm |
| 7. Ludwig Robert | 15. Węsierski Stanisław |
| 8. Murzynowski Stanisław | 16. Wiesiołowski Roman. |

Dwu uczniów otrzymało stopień drugi, trzech nie zdawało egzaminu.

KLASA III. A.**Stopień celujący:**

- | | |
|---------------------------|-------------------------|
| 1. Bączkowski Kazimierz | 4. Jankiewicz Władysław |
| 2. Dembowski Tadeusz | 5. Mayer Jan |
| 3. Jakliński Henryk | 6. Przetocki Maryan |
| 7. Rozwadowski Eugeniusz. | |

Stopień pierwszy:

- | | |
|--------------------------|---------------------------|
| 1. Bodnarczuk Zacharyasz | 12. Ogórkiewicz Stefan |
| 2. Borzemski Witold | 13. Pawlik Stanisław |
| 3. Cywiński Franciszek | 14. Popkowski Tadeusz |
| 4. Dąbrowski Bronisław | 15. Prus Antoni |
| 5. Dzierżanowski Stefan | 16. Rodkiewicz Tomasz |
| 6. Grande Karol | 17. Rojek Tadeusz |
| 7. Kantecki Stefan | 18. Szeib Erwin |
| 8. Kempner Władysław | 19. Szwabski Waclaw |
| 9. Komarowicz Maurycy | 20. Warteresiewicz Stefan |
| 10. Mikiewicz Waclaw. | 21. Wczelik Klemens |
| 11. Myszkowski Józef | 22. Zawodzki Jan |

Dwom uczniom pozwolono powtórzyć po wakacjach egzamin z jednego przedmiotu; czterech otrzymało stopień drugi, a jeden uczeń stopień trzeci.

KLASA III. B.**Stopień celujący:**

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| 1. Bieliński Władysław | 3. Macieliński Eugeniusz |
| 2. Bubeniczek Romuald | 4. Sabatowski Tadeusz |

Stopień pierwszy:

- | | |
|------------------------|----------------------------|
| 1. Bagniewski Dyonizy | 9. Kusina Stanisław |
| 2. Dłuski Bronisław | 10. Miszkiewicz Franciszek |
| 3. Gajdzieński Edward | 11. Morysiński Adam |
| 4. Heyne Tadeusz | 12. Orski Eugeniusz |
| 5. Janocha Stanisław | 13. Piasecki Tadeusz |
| 6. Kossuth Janusz | 14. Rohm Józef |
| 7. Krawczyński Wiesław | 15. Tomczak Józef |
| 8. Kruszelnicki Leon | 16. Wiszniewski Zygmunt |
| | 17. Wolski Tadeusz |

Czterem uczniom pozwolono powtórzyć po wakacjach egzamin z jednego przedmiotu; jeden uczeń otrzymał stopień drugi.

KLASA IV.**Stopień celujący:**

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. Hergert Józef | 3. Russanowski Alexander |
| 2. Piasecki Stanisław | 4. Ziemiński Zygmunt |

Stopień pierwszy:

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1. Baczyński Jarosław | 13. Myszkowski Stanisław |
| 2. Bielecki Józef | 14. Naruszkiewicz Stefan |
| 3. Burzyński Stanisław | 15. Okoński Mieczysław |
| 4. Dobiecki Alfred | 16. Papara Walery |
| 5. Janiga Włodzimierz | 17. Piwocki Aleksander |
| 6. Kobylański Józef | 18. Pogłódowski Józef |
| 7. Kolb Franciszek | 19. Puzo Stanisław |
| 8. Komierowski Jan | 20. Raciborki Tadeusz |
| 9. Listopadzki Stanisław | 21. Radziszewski Wacław |
| 10. Łysakowski Alexander | 22. Rychłowski Felix |
| 11. Miszke Zbigniew | 23. Tomczak Kazimierz |
| 12. Mściwujewski Seweryn | 24. Ujejski Józef. |

Czterem uczniom pozwolono powtórzyć po wakacjach egzamin z jednego przedmiotu; czterech uczniów otrzymało stopień drugi, czterech stopień trzeci.

KLASA V.**Stopień celujący:**

- | | |
|---------------------|--------------------------|
| 1. Ryłski Władysław | 2. Torosiewicz Stanisław |
|---------------------|--------------------------|



Stopień pierwszy :

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. Balzer Jan | 14. Kossecki Adam |
| 2. Barthel Jerzy | 15. Kowalewski Tadeusz |
| 3. Bernacki Ludwik | 16. Krobicki Bronisław |
| 4. Cheuł Jan | 17. Morawski Maryan |
| 5. Cywiński Rafał | 18. Muznerowski Piotr |
| 6. Dembiński Eustachy | 19. Nahlik Wiktor |
| 7. Dzierżyński Zygmunt | 20. Osuchowski Tadeusz |
| 8. Dziewoński Władysław | 21. Popkowski Stefan |
| 9. Ebenberger Adam | 22. Porębski Ryszard |
| 10. Heggenberger Marcelli | 23. Prytyka January |
| 11. Jarzymowski Wojciech | 24. Skrzyszowski Seweryn |
| 12. Jurkiewicz Bronisław | 25. Sokołowski Tadeusz |
| 13. Karłowski Janusz | 26. Strasser Edward. |

Czterem uczniom pozwolono powtórzyć po wakacjach egzamin z jednego przedmiotu; czterech uczniów otrzymało stopień drugi, jeden otrzymał stopień trzeci, jeden nieklasyfikowany.

KLASA VI.**Stopień celujący :**

- | | |
|-----------------------|------------------|
| 1. Chorośnicki August | 2. Kalisz Alfred |
| 3. Piasecki Józef. | |

Stopień pierwszy :

- | | |
|-----------------------------|---------------------------|
| 1. Chłodnicki Jan | 11. Miszewski Tadeusz |
| 2. Gissowski Eugeniusz | 12. Neuhaus Jan |
| 3. Grabkowski Stanisław | 13. Orłowicz Mieczysław |
| 4. Hankiewicz Stefan | 14. Sampławski Janusz |
| 5. Huza Tadeusz | 15. Skrochowski Felix |
| 6. Jurjewicz Kazimierz | 16. Stadnicki Józef |
| 7. Kisielnicki Jerzy | 17. Szujski Wacław |
| 8. Kossuth Ludwik | 18. Tchórznicki Kazimierz |
| 9. Kotarski Stefan | 19. Uznański Witold |
| 10. Krzyżanowski Władysław | 20. Wilczek Romuald |
| 21. Zerygiewicz Mieczysław. | |

Trzem uczniom pozwolono powtórzyć po wakacjach egzamin z jednego przedmiotu; dwu uczniów otrzymało stopień drugi.

KLASA VII.

Stopień celujący:

1. Balicki Wacław
2. Byszewski Konstanty

3. Goltental Ludwik
4. Sawicki Jan.

Stopień pierwszy:

1. Bronikowski Kazimierz
2. Dunin Stefan
3. Freund Maryan
4. Grudziński Stefan
5. Kawski Wacław
6. Kowalewski Kazimierz
7. Kroebl Adam
8. Lapka Józef

9. Nahlik Karol
10. Olszański Stanisław
11. Paprocki Władysław
12. Rylski Maryan
13. Sabatowski Antoni
14. Seyfarth Ludwik
15. Skrowaczewski Jan
16. Wolski Mieczysław

17. Zatwarnicki Antoni.

Dwom uczniom pozwolono powtórzyć po wakacjach egzamin z jednego przedmiotu; czterech uczniów otrzymało stopień drugi.



Ogłoszenie.

Uczniowie nowo do zakładu wstępujący mają przedłożyć: a) metrykę chrztu; b) świadectwo szkolne tego zakładu, w którym przedtem pobierali naukę, z potwierdzeniem, że mogą być przyjęci do innego zakładu; c) świadectwo rewakcyacyi odbytej w roku poprzedzającym wstąpienie do szkoły.

Egzamina wstępne do I. klasy odbywać się będą w dniach 1. i 2. lipca jakoteż 1 i 2. września. Egzamin wstępny rozstrzyga stanowczo o przyjęciu lub nieprzyjęciu ucznia do I. klasy, a powtórzenie tego egzaminu *ani w tym samym ani w innym zakładzie* nie jest dozwolone.

Na egzamina poprawcze przeznaczają się dni 30. i 31. sierpnia, 1. i 2. września.

Rok szkolny rozpoczyna się dnia 2. września nabożeństwem wstępnym, w którym wszystkie uczniowie wspólnie i bez wyjątku udział wzięć mają.

W Bąkowicach pod Chyrowem dnia 29. czerwca 1897.

Dyrektor.

ERRATA.



str.	5.	w	19.	z góry zam.	an diese, Erde	czyt.	an diese Erde,
"	6.	"	13.	z dołu "	der Gegentheil	"	das Gegentheil
"	10.	"	12.	z góry "	ermahnen	"	ermannen
"	11.	"	9.	" "	ermahnt	"	ermannt
"	"	"	6.	z dołu "	doch	"	noch
"	19.	"	4.	z góry "	herlichste	"	herrlichste
"	20.	"	15.	" "	unglücklichen	"	unglücklichen
"	"	"	6.	z dołu "	sündichsten	"	sündigsten
"	21.	"	11.	z dołu "	Wohlfart	"	Wohlfahrt
"	23.	"	19—23	czyt. :	Wir erblicken dieses	liebenswürdige	Wesen, wie es in sorglicher Häuslichkeit die Stelle der treuen Mutter vertritt mit einer Hingebung u. s. w.
"	23.	"	7.	z dołu zam.	nur	czyt.	nun
"	24.	"	14.	" "	gebessert	"	gebessert,



